Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 355

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 4. November

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 3. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Die Wahl des Professors Dr. Abicht an der Landesschule zu Pforta zum Direktor des Gymnasiums zu Oels in Schlesien; und den Dr. v. d. Marck und den Bürgermeister a. D. Loerbrocks, beide zu Hamm, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldete Beigeordnete der Stadt Hamm für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Die Maschinenmeister Vogt zu Königsberg i. Pr. und Siegert zu Berlin sind zu Kgl. Eisenbahn-Maschinenmeistern bei der Ostbahn ernannt worden.

Dem Kaufmann Ludwig Brügmann in Papenburg ist Namens des Norddeutschen Bundes das Exequatur als schwedisch-norwegischer Vizekonsul daselbst ertheilt worden.

Beschränkungen in der Annahme von Privatpäckereien an die Truppen in Frankreich.

Nachdem in Folge der Uebergabe von Metz die größeren Marschbewegungen der Truppen in Frankreich wieder begonnen haben, sieht sich das General-Postamt genöthigt, die nach der Bekanntmachung vom 9. Oktober c. vorübergehend eingeführte Annahme von Privatpäckereien an die Truppen in Frankreich bis auf Weiteres in der Weise zu beschränken, daß von jetzt ab Privatpäckereien nur noch für die vor Paris stehenden Truppen und für die Besatzungen von Straßburg und Metz zur Besorgung übernommen werden. Die Adressen der eingelieferten Packete müssen außer den bisher vorgeschriebenen Bezeichnungen auch die Angabe des Bestimmungsortes (vor Paris, in Straßburg oder in Metz) enthalten. Die Postanstalten können sich bei der Annahme der Packete auf eine Prüfung, ob der Truppentheil, bei welchem der Adressat steht, zu den vorbezeichneten Truppen gehört, nicht einlassen. Packete an Adressaten bei solchen Truppentheilen, für welche die Packetbeförderung nach Obigem eingestellt ist, werden, wenn sie nach Erlaß dieser Bekanntmachung angenommen worden sind, nach dem Aufgabe-Orte zurückgesandt und dem Absender, falls dieser sich genannt hat oder sonst zu ermitteln ist, wieder zugestellt, ohne daß eine Erstattung des vorausbezahlten Franko erfolgt.

Eine Erweiterung der für die Feldpostbriefe in Privat-Angelegenheiten an mobile Militärs und Militärbeamte festgesetzten Gewichtsgrenze von 4 Zollloth einschließlich kann im Interesse der Aufrechterhaltung einer ordnungsmäßigen Korrespondenz-Beförderung auch während der Beschränkung der Annahme von Privatpäckereien an die mobilen Truppen nicht nachgegeben werden.

Berlin, den 1. November 1870. General-Postamt. In Vertretung: Wiebe.

Zu den Wahlen.

Wenn auch, so lange der Krieg gegen den äußeren Feind dauert, der Kampf der Parteien im Innern zu schweigen hat, so wird derselbe doch nach Beendigung des Krieges im preußischen Abgeordnetenhause genau an demselben Punkte wieder aufgenommen werden, wo er zum Stehen gekommen ist. Wir vermögen unsererseits wenigstens nicht einzusehen, daß Preußen nach der Bezwingung Frankreichs und nach einer besseren Sicherung der westlichen Grenzen Deutschlands weniger als zuvor einer gründlichen Reform seiner inneren Verwaltung, einer gesetzlichen Regelung seines Unterrichtswesens, einer Verbesserung der gesetzlichen Grundlagen seines Bodenkredits bedarf. Die in dieser Beziehung von Seiten der Regierung im letzten Landtage gemachten Vorlagen waren nun im Allgemeinen nicht der Art, daß sich die liberale Partei mit einer einfachen Zustimmung oder einer leichten Amendirung derselben hätte begnügen können; sie forderten vielmehr, da in ihnen ein Geist sich kundgab, welcher von der liberalen Partei seit ihrem Bestehen jederzeit bekämpft worden ist, zu dem Versuche einer gründlichen Umgestaltung heraus, obwohl die Hoffnung, daß die gegenwärtige Regierung dem Ergebniß derselben schließlich beipflichten würde, leider nur eine äußerst geringe war. In allen diesem hat sich durch den gegenwärtigen Krieg und die das Maß alles bisher Erlebten übersteigenden Erfolge der deutschen Waffen auch nicht das Mindeste geändert. Wenn der preußische Landtag in der ersten Session seiner neuen Legislatur-Periode, welche zwischen die letzte Session des Norddeutschen und die erste Session des Deutschen Reichstags mitten hineinfällt, nun auch gerade nicht mit Vorlagen von weittragender prinzipieller Bedeutung befaßt sein wird, so finden die demnächstigen Wahlen doch für die Dauer einer dreijährigen Legislatur-Periode statt und es steht zu erwarten, daß in den beiden folgenden Sessionen dieser Legislatur-Periode den preußischen Landtag so ziemlich dieselben legislativen Materien beschäftigen werden, die ihn in der hinter uns liegenden Legislatur-Periode beschäftigt haben.

Auch die Stellung der Regierung und der Parteien zu diesen Materien wird genau die nämliche sein; die alten Gegensätze werden wiederum zur Auskämpfung gelangen. Wieder wird darum gestritten werden, ob bei der Reform unserer inneren Verwaltung die von Seiten der Regierung so gern bekannten Grundsätze der Selbstverwaltung bei ihrer Einführung sofort durch die königliche Ernennung und die Absetzbarkeit der Amtshauptleute eine ihr Wesen entstellende Beimischung erhalten sollen, oder ob der Gemeinde gegeben werden soll, was der Gemeinde ist, das freie Recht der Wahl ihrer Beamten. Wieder wird der Kampf entbrennen um die Stellung der Schule zu Kirche, Staat und Gemeinde; aufs Neue wird von der einen Seite alles Heil darin erblickt werden, daß die jugendlichen Gemüther von zartester Kindheit auf durch die überlebten Formeln der Weisheit früherer Jahrhunderte gebunden und von den Fortschritten, welche die Wissenschaft uns täglich weiter thun läßt, nach Möglichkeit abgesperrt werden. Die ruhmreichen Ereignisse dieses Krieges werden dabei von jeder Partei in ihrem Sinne ausgebeutet werden. Es wird an Solchen nicht fehlen, welche darauf hinweisen, daß die Zustände eines Volkes, dem so Großes gelungen, doch nicht gar so üble sein könnten und daß es unverantwortlich wäre, durch das Experimentiren mit neuen Ideen die Tüchtigkeit unseres Volkes in Frage zu stellen. Dem wird dann mit Fug entgegengehalten werden, daß ein solches Volk nicht jener ängstlichen Ueberwachung seiner Entwickelung bedürfe, welche die leitenden Kreise noch immer für nothwendig hielten. Es wird vielleicht selbst an Solchen nicht fehlen, welche den ganzen Parlamentarismus für überflüssig und abgethan erklären, da ja jetzt aller Welt klar vor Augen liege, welcher großen Dinge das deutsche Volk fähig sei, wenn es ausschließlich von seinen Fürsten, Heerführern und Staatsmännern geleitet werde, und daß es auch in seinen inneren Angelegenheiten viel besser berathen sein würde, wenn nicht die weisen und wohlwollenden Absichten der Regierung beständig durch die Einreden der Kammeropposition gestört würden.

Kurz der Kampf wird um die alten Ziele neu entbrennen, ohne daß der gegenwärtige Krieg daran etwas geändert haben wird; hoffen wir indessen, daß jene opferfreudige Hingebung des gesammten Volkes an das Vaterland, welche so glänzend sich bewährte, zwischen den politischen Parteien eine wechselseitige Achtung erzeugt hat, die eine Verdächtigung der Motive des Gegners, wie sie leider bisher so oft zu beklagen war, nie wieder aufkommen läßt. Vor Allem wollen wir dies in Betreff des gegenseitigen Verhältnisses derjenigen Parteien hoffen, welche auf dem gemeinsamen Boden der liberalen Ideen stehen und sich gegenseitig zu unterstützen und nicht zu bekämpfen alle Veranlassung haben. Eine Zersplitterung der großen liberalen Partei wäre gerade in der gegenwärtigen Zeitlage schädlicher denn je; es gilt noch mehr als bisher in geschlossener Reihe einzutreten für das, was allen Liberalen gemeinsames Ziel des Strebens ist, und sich aller jener, oft mehr persönlichen als sachlichen Auseinandersetzungen zu enthalten, welche nur die Stimmung gegenseitig verbittern, ohne dem Fortschritt föderlich zu sein. Möchten davon schon die Vorbereitungen zu den Wahlen, wie diese selbst Zeugniß ablegen!

(B. A. C.)

Kriegsbriefe.

XIV.

Rémilly, 30. Oktober 1870.

Lassen Sie mich der Kriegskorrespondenzkarte von neulich (vgl. in der Morgenzeitung Nr. 350) jetzt, wo mir einige nähere Mittheilungen gegeben worden sind, einen ausführlicheren Bericht nachsenden.

Schwer war es, Bazaine in Metz einzukeilen, ihn hineinzuwerfen, schwerer war es eine Armee von über anderthalb Hunderttausenden in weitem Kreise festzubannen, und wahrlich nicht leicht ists, jetzt die Gefangenen-Armee zu sortiren, zu vertheilen, zu bewachen. Sie glauben nicht, welche Riesenarbeit das ist, welche Umsicht das erfordert. Ein Bekannter Ihres Referenten, ein hochgestellter Zivilbeamter, versuchte es am Sonnabend, also fast zwei Tage nach stattgehabter Kapitulation, nach Metz zu gelangen, wohin unsere Truppen ja von allen Seiten zusammenströmten. Obwohl im Besitze eines eigenen guten Fuhrwerks, konnte er seine Absicht nicht durchführen. Bis Ars Laquenexy, dessen Häuser alle zu kleinen Festungen mit zahllosen Schießscharten unsererseits umgewandelt waren, gings ganz wohlgemuth; dort aber war der Zusammenfluß der Menschen und — noch anderer Dinge so groß, daß an ein Weiterkommen nicht zu denken war. Kavallerie, Artillerie, Infanterie, Munitions-, Proviant-, Krankenwagenkolonnen strömten von allen Richtungen zusammen und auf einander, es entstand ein stagnirender, wirrer Knäuel, und das gesammte Feld (die Landstraße war durch die von uns angelegten, sehr soliden Verhaue unwegsam) war durch die geballten Massen vollkommen gesperrt. Dazwischen sprengten Ordonnanzen und hohe Offiziere, und auch ohne daß das Kommando „alle Privatwagen fort" erschallt wäre, hätte mein bedrängter Gewährsmann umkehren müssen. Er konnte nicht einmal einen Fernblick auf Metz erhaschen und so wird es wohl noch sechs bis acht Tage dauern (zumal wenn der Regen, der bereits buchstäblich fußhohen Schlamm auf den Wegen erzeugt hat, noch lange anhält), ehe eine Zivilseele ihre Neugier nach Metzer Zuständen stillen kann.

Ich sprach heut einen Rémillyer Bürger, der vor den Preußen seinerzeit geflüchtet war und sich ein freiwilliges Exil oder besser Gefängniß in Metz auferlegt hatte, und dem es nun geglückt war, als einer der Ersten herauszukommen. Der Mann ist glaubwürdig, und was er erzählt, trägt ja auch so viel innere Wahrscheinlichkeit an sich. Seine Berichte über die Noth in Metz übersteigen alle Begriffe: ein Ei kostete einen Franc (8 Sgr.), ein „livre" (noch kein preußisches Pfund) Salz 16, schreibe sechszehn Francs, d. h. mehr als vier Thaler! Weizenbrod gab es einfach nicht, ein Kleie-Präparat mußte es ersetzen; von Gemüse keine Rede. Und wie es mit Fleisch stand, lehre die Thatsache, daß fast alle Armeepferde fehlen, weil sie — — aufgegessen sind!! Und doch stimmen Alle darin überein, daß Pferdefleisch, anfangs ein ganz erträglicher Ersatz, auf die Dauer und ohne Abwechselung mit anderem Fleisch sehr schlecht vertragen wird, namentlich — wenn man es ohne Salz genießen muß. Wundern Sie sich da noch über die Aufstände in Metz selbst, von denen auch mein Berichterstatter zu erzählen wußte? Er selbst bot ein jämmerliches Bild der Abmagerung und Verkommenheit; man sah es ihm an, daß er am eigenen Fleische gezehrt hatte, und als er hier eintraf, brach er im eigentlichsten Wortsinne vor Erschöpfung zusammen.

Mir drängt sich, wenn ich so was sehe, stets ein „o Napoleon!" auf die Lippen!

Heut Abend zogen bereits mehrere, mit dem geretteten (aus Rémilly seinerzeit geborgenen) Hab und Gut belastete Karren hier ein; es waren hiesige Bürger, die so lange in Metz geblieben waren. Und alle Glieder dieser unglücklichen, unstet wandernden Familien (sie werden ihre hiesigen Häuschen von Anderen besetzt finden) sahen aufs Außerste zerrüttet und ganz ausgehungert aus. In welchem Zustande mögen sich die in der Depesche des Königs avisirten „20,000 Blessirte und Kranke" befinden? Der Gedanke ist nicht auszudenken.

Kein Wunder, daß die hiesigen sämmtlichen Lazarethe strikten Befehl erhalten haben, zu evakuiren, was nur irgend möglich ist. Und es sind heute bereits so viele Kranke und Halbkranke, die uns morgen verlassen werden, designirt, daß es bald recht leer aussehen dürfte, bis — was so rasch als möglich geschehen soll — die Bestände aus Metz an uns übergeben werden. Zunächst sollen es deutsche Kranke und Verwundete sein, die uns zugewiesen werden.

Noch einige Tage, vielleicht Wochen hat Rémilly, bisher ein Hauptstapelplatz, seinen Glanz, sein Leben, seine Bedeutung, denn die durchziehenden Gefangenen- und Krankentransporte, die von Deutschland heranziehenden enormen Vorräthe werden ungeheuer zu thun geben, — aber bald ist Alles vorbei, und wenn die Verwaltung in Metz erst geordnet ist, dann sinkt das Städtlein sicher in seine frühere Unbedeutendheit zurück. Schon jetzt verlassen uns allerlei hohe Behörden, so namentlich die zur II. Armee gehörenden. Die General-Etappen-Inspektion der II. Armee begiebt sich morgen früh nach Nancy, der Etappen-Generalarzt folgt ihr, die Feldeisenbahnstation-Verwaltung packt nächster Tage ein. Wir sind zur Durchgangsdegradirt und haben die ausdrückliche Ordre, Alles so provisorisch wie möglich zu halten, damit im Falle eintreffenden Befehls in kürzester Frist Alles zum Aufbruch bereit ist, Alles gewissermaßen nach Deutschland gerückt werden kann. Inzwischen aber sind wir noch recht wichtig, und ich habe Ihnen erst letzthin berichtet, welch unmeßbare Quantitäten an aller Fourage, namentlich an lebendem Vieh, Salz und Mehl hier bereit gehalten und des — inzwischen eingetroffenen — Winkes gewärtig waren. Vornehmlich sind es unabsehbare Hammelhaufen, die hier zusammengetrieben waren; Großvieh scheint man wegen der Rinderpest zu scheuen.

Wie wohlthätig diese bedachtsame, vorsorgende Maßregel in Metz und auf den Gesundheitszustand der ganzen Gegend (der immer noch nicht der beste ist) wirken muß, ist nach dem oben Erzählten recht ersichtlich. Große Züge von Gefangenen (deren Unterbringung unserem Ministerium gewiß eine harte Nuß ist) kommen bereits durch; im Ganzen sollen, wie ich höre, 30,000 Gefangene pro Tag expedirt werden, also für jede der von Metz aus führenden fünf Eisenbahnlinien: sechstausend. Wir werden wohl ein ganzes Armee-Corps zur Geleitung und Bewachung brauchen! Unerhörte Erfolge! Die ganze französische Armee, mit Ausnahme der Gefallenen und Verwundeten und mit alleiniger Ausnahme des in Paris befindlichen Corps des Generals Vinoy (das auch ursprünglich nur zur Reserve bestimmt war), ist drei Monate nach der französischen Kriegserklärung in deutscher Gefangenschaft! Vier Marschälle von Frankreich (Mac Mahon und jetzt Bazaine, Canrobert, Leboeuf), eine Masse von Generalen, der Kaiser selbst — sie sind dabei! Es ist wie ein Zauber! Was für Hoffnungen hatte das stolze Frankreich auf jene „weltbezwingenden" Marschälle gesetzt.

In der That behaupten alle Franzosen — Verrath, nichts als Verrath, und wie Frossard und de Failly als Verräther beschimpft wurden, so können Sie jetzt oft auf Bazaine in gleicher Weise fluchen hören. So viel übrigens ist verbürgt, daß seit dem 1. September (Sedan und Noisseville) gewaltige Uneinigkeit und Anfeindung unter den französischen Heerführern geherrscht hat. Nun die Armee ganz weggepustet ist, werden die Franctireurs und Garibaldianer, die den Süden Frankreichs unsicher machen und so anwachsen, daß General v. Werder um Hilfe gebeten haben soll, rasch beseitigt werden. Es sind bereits 2 Armeecorps von der Metzer Zernirungsarmee nach dem Süden abgegangen.

J. L.

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 28. Oktober, bringt der „St.-Anz." folgenden Bericht:

Die Depesche, welche dem großen Hauptquartier die Meldung von der vollzogenen Kapitulation der Festung Metz überbrachte, war um 12 Uhr 18 Minuten Nachts in Corny aufgegeben und traf um 2 Uhr Morgens in Versailles ein. Sie wurde Sr. Maj. dem Könige noch in der Nacht überreicht. Auf Allerhöchsten Befehl ist der General-Intendant der Armee, General-Lieutenant v. Stosch, nach Metz abgegangen, um die schwierige Frage der Verpflegung in dem ausgehungerten Lager der Kriegsgefangenen von Metz zu regeln.

An den Vorposten von Paris herrscht seit dem 21. Oktober vollständige Ruhe. Selbst die Kanonaden, die der Feind zu gewissen Tageszeiten,

— in den letzten Wochen meistens von 7—9 Uhr Morgens, 5—6 Uhr Nachmittags und 10—11 Uhr Abends, — vorzunehmen pflegte, sind fast gänzlich eingestellt. Nur die äußersten französischen Feldwachen am rechten Seineufer setzen noch ihre Thätigkeit in gewohnter Weise fort. Sie lassen ihr schnelles Gewehrfeuer gegen diejenigen Punkte unserer Aufstellung, die wegen der hohen Lage des diesseitigen Ufers dem Blick der Vertheidiger offen liegen, spielen, sowie sich hier eine Bewegung zeigt. Unsere geübten Schützen jedoch, die für das Abpatrouilliren der Vorposten verwandt werden, wissen sich gegen die feindlichen Salven zu decken. Man hat ihnen das Chassepot-Gewehr angeboten; allein nachdem sie dasselbe geprüft und sich selbst darauf eingeübt haben, erklären sie, daß ihnen ihre Büchse die sicherere Waffe sei, und bitten ihre Offiziere, dieselbe beibehalten zu dürfen. Es gewinnt den Anschein, als ob die Verluste des letzten Ausfalls bei der Besatzung von Paris doch einen nachhaltigen Eindruck hervorgebracht haben. Genaue Angaben über die Zahl der Verwundeten und Todten beim Feinde werden wohl nicht in die Oeffentlichkeit treten, da das nationale Komite sich hüten wird, die Größe seiner Niederlage einzugestehen. Wir dürfen aber konstatiren, daß allein von preußischen Soldaten am Tage nach dem Gefecht von Malmaison mehr als 300 französische Todte beerdigt worden sind. Legt man das normale Verhältniß zu Grunde, nach welchem die Zahl der Verwundeten in der Regel 3 bis 4 mal so groß ist, als die der Todten, so läßt sich die Einbuße der belagerten Armee, inclusive der Gefangenen, mit Sicherheit auf 12—1500 Mann angeben. Das rühmlichste Zeugniß für die Leistungsfähigkeit unserer Truppen liegt darin, daß an allen Stellen, wo der Feind angriff, die Mannschaften der preußischen Vorposten ausreichten, um ihn zurückzuwerfen, so daß selbst die nächsten Replis nicht herangezogen zu werden brauchten, geschweige denn die Besatzung von Versailles, von der nicht ein Mann ins Gefecht gekommen ist.

Die 22. Division und die mit ihr vereinigte Kavallerie hat, seit Chateaudun bei ihrem Vormarsch keinen Widerstand mehr gefunden. Dreux ist am 25. Oktober von der 6. Kavallerie-Division, die, unter General von Schmidt, die aggressive Bewegung gegen Chartres einleitete, ohne Kampf besetzt worden. Als charakteristisch für die militärischen Zustände der Mobilgarden, welche durch Nationalgarden verstärkt, die Garnison von Dreux bildeten, mag folgender Zug angeführt werden: Ein Bataillon der Mobilen wurde von einem Obersten kommandirt, der in der aktiven französischen Armee gedient hatte. Durch Beispiel und Strenge wußte dieser Offizier unter seinen Leuten eine Mannszucht zu erhalten, wie sie sonst bei der genannten Truppe nicht vorkommt. Er hatte auf dem Thurm der Chapelle Royale von Dreux, diesem prachtvollen architektonischen Bauwerk, das die Gemahlin Philipp Egalités, Mutter Ludwig Philipps, i. J. 1816 begann und zum Mausoleum für die Familienmitglieder des Hauses Orleans weihen ließ, einen Apparat für strategische Beobachtungen aufgestellt. Einen Tag nach der Einnahme von Chartres, als das Erscheinen der Preußen jeden Augenblick zu erwarten war, hatte der Oberst das Unglück, auf der Treppe, die zu seinem Observatorium führte, auszugleiten und hinabzufallen, wobei er den Tod fand. Von Stund an war jede Disziplin unter seiner Truppe aufgelöst. Die Mobilgarden empörten sich gegen ihre Offiziere und verlangten in ihre Heimath entlassen zu werden. Dieser Akt stärkster Insubordination vollzog sich mit solcher Einstimmigkeit, daß den Soldaten nachgegeben werden mußte, und so fand das preußische Reiter-Regiment, daß in Dreux einzog, die Besatzung verschollen.

Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher Sich unausgesetzt den mannigfachsten Regierungsgeschäften widmet, arbeitete gestern den ganzen Tag ohne die Präfektur zu verlassen.

Der „Prov.-Korr.“ entnehmen wir folgende Bemerkungen über die letzten militärischen Erfolge:

„Die Größe der Bazaineschen Armee ist erst jetzt an den Tag getreten und hierdurch ist ein durchaus richtiges Urtheil auch über die früheren Kämpfe bei Metz ermöglicht. Man hatte die Armee, gegen welche die Schlachten von Vionville und Gravelotte, am 16. und 18. August geschlagen wurden, auf höchstens 130 bis 140,000 Mann geschätzt. Jetzt ergiebt sich, daß die Bazaine'sche Armee mit der Besatzung von Metz sich noch heute auf 173,000 Mann beläuft. Da der Verlust derselben in jenen Schlachten und bei den blutigen Ausfällen, sowie durch Krankheiten mindestens auf 50,000 geschätzt werden muß (General Coffinières schätzt sie in der unten folgenden Proklamation auf 40,000), so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Armee am Tage von Mars-la-Tour aus etwa 200,000 Mann bestand. Der Heldenkampf unserer Truppen an jenem blutigen Tage erscheint hiernach in noch höherem Glanze als bisher. — Die ganze französische Armee, welche im Juli dieses Jahres ausging, um, wie ganz Frankreich wähnt, im raschen Siegeslauf nach Berlin zu gehen und uns einen demüthigen Frieden in Königsberg zu diktiren, — sie befindet sich nunmehr kriegsgefangen in Deutschland. Nach der Kapitulation von Sedan bereits hatten wir als Gefangene den Kaiser selbst, einen Marschall (Mac Mahon), 50 Generale, 4000 Offiziere und 150,000 Mann. Dazu kommen jetzt noch 3 Marschälle, Bazaine, Canrobert und Leboeuf (derselbe, welcher vor dem Beginn des Feldzuges als Kriegsminister leichtfertig prahlend versicherte: Frankreich sei über und über gerüstet), 90 Generale, 6000 Offiziere und 173,000 Mann, — so daß die Gesammtzahl der gefangenen Armee jetzt 4 Marschälle, 140 Generale, 10,000 Offiziere und 323,000 Mann beträgt. Rechnet man hierzu die Verluste seit Beginn des Krieges, so ergiebt dies weit über 400,000 Mann – also die Gesammtzahl der Armeen, welche Frankreich von Hause aus in Feld gestellt hatte. Ein solches Ergebniß nach einem dreimonatlichen Kriege ist unerhört, so lange es eine Weltgeschichte giebt, — und die Bedeutung der Thatsache ist um so gewaltiger und erschütternder, da die auf solche Weise vernichtete Armee bisher als die tapferste und kriegsgeübteste Armee unter allen Völkern galt.“

Ueber den Abzug der französischen Garden aus Metz meldet Julius v. Wickede der „Köln. Ztg.“:

In Reihen von 8—10 Mann zogen die Cuirassieres, Carabiniers, Lanciers, Chasseurs à Cheval und Husaren der Garde, alle zu Fuß und ohne Waffen, dann die reitende Artillerie, das 1. Grenadier-Regiment, zwei Voltigeur-Regimenter und das Chasseurs-Bataillon an uns vorüber. Es waren durchweg lauter schöne, überaus kräftige, recht martialisch aussehende Männer, unbedingt die Elite der ganzen französischen Armee und noch vor wenigen Monaten die stolzeste und kriegsfreudigste Truppe, die ganz Europa nur besaß. Alle Gardisten waren sehr gut, ja selbst elegant uniformirt und führten Mäntel und viel sonstiges Gepäck bei sich. Ersichtlich hatte man der Mannschaft zuletzt noch die Magazine geöffnet, damit sie sich dort für die lange Kriegsgefangenschaft mit Sachen versorgen sollte. Die Haltung der Leute war ernst und ruhig; Kummer, Schmerz, aber auch tödtlicher Haß gegen uns, die siegenden Preußen, war auf den Gesichtern fast aller Offiziere und Unteroffiziere, ja, auch der meisten Soldaten gar deutlich ausgeprägt. Da ich mich absichtlich mitten auf der Chaussee so recht zwischen den Franzosen aufgestellt hatte, auch sehr viel mit ihnen sprach, so konnte ich dies sehr deutlich bemerken. Unsere braven Pommern bewahrten eine sehr anständige Haltung den besiegten Feinden gegenüber; auch ein kränkender Jubelruf, kein Wort der Freude oder was sonst die Franzosen hätte verletzen können, wurde hörbar, es war eine fast lautlose Stille, in der Alle verharrten, und die unendliche Bedeutung dieser Stunden übte auf die Offiziere wie Soldaten unseres Heeres eine ersichtliche Wirkung. Sie ehrten sich selbst, indem sie den nach langer, tapferer Vertheidigung von uns besiegten Feind ehrten. Den gefangenen Franzosen sah man den Hunger und die Entbehrungen der letzten Wochen, die sie hatten in großem Maße ertragen müssen, äußerlich nicht sehr an, dahingegen zeigten die 40—50 Pferde der berittenen Offiziere, die ich sah, nur zu viele Spuren des Mangels und waren theilweise nur noch Haut und Knochen. Schmerzliche Szenen kamen viele vor; manche französische Soldaten weinten sehr, als sie von ihren Offizieren Abschied nahmen; auch bei manchen Offizieren sah ich Thränen über die gebräunten Wangen rollen. Ich bin gewiß ein so enthusiastischer Verehrer des preußischen Waffenruhmes und unserer schwarz-weißen Fahne, wie nur ein Mensch lebt, und zähle daher diese Stunden, da die französische Kaisergarde als Kriegsgefangene bei uns vorüberzog, zu den freudigsten Anblicken, die mein ganzes Leben mir nur gewährte, und doch überkamen mich dabei recht ernste Betrachtungen, und ich selbst konnte mich in die Seelen von Tausenden von Kriegern, die jetzt in die Gefangenschaft ziehen mußten, so recht hineindenken und fühlen, und ihren Schmerz achten und ehren. Nach dem Krimkriege und gar dem italienischen Feldzuge von 1859 war die französische Armee und ganz besonders ihre stolze und aus sehr bewährten Offizieren und Soldaten bestehende Kaisergarde das siegesstolzeste, mit den meisten kriegerischen Lorbeern geschmückte Heer in Europa. Hunderte von Offizieren aller europäischen Heere, welche militärische Studien machen wollten, eilten nach Frankreich, um dort zu lernen und Erfahrungen zu sammeln, und auch ich selbst weilte in Algerien, im Orient und gar häufig in Frankreich sehr viel und gern in der Mitte der französischen Truppen, habe viel von ihnen gelernt und gar manche sehr freundliche Erinnerungen, wofür ich stets ihnen dankbar bleiben werde, aus ihren Kreisen mitgenommen.

Ferner wird der „Karlsr. Ztg.“ aus Metz vom 29. Okt. geschrieben:

Punkt 12 Uhr öffneten sich die Thore der Stadt nach 7 Richtungen. Wir standen an der Porte Marcel nach Plantieres zu; dort wurde durch die entwaffneten französischen Truppen längs der Chaussee Spalier gebildet, durch welche die deutschen Truppen passirten. Es war das 7. Armeecorps unter General v. Zastrow. Die mehr neugierigen als mürrischen Gesichter der wie Puppen aufgestellten französischen Grenadiere, Voltigeure von der Linien-Infanterie, Jäger zu Fuß, leichte Infanterie, Karabiniere, Dragoner, Chasseurs d'Afrique, Spahis u. s. w. gegenüber der strammen Haltung und dem kräftigen Auftreten der preußischen Regimenter bildeten einen merkwürdigen Kontrast. Unter den Ersten beim Einzuge, die in die Stadt kamen, befanden sich zwei Mannheimer, Mitglieder des Lazarethkomites in Mannheim, die wir später in dem Lazareth Polygon trafen, wo sie Liebesgaben offerirten. Es gelang denselben, mit einem Geleitsbrief des Generals v. Gneisenau die Stadt schon vor vollendeter Uebergabe zu betreten und unter Mitwirkung des Maires ihr Liebeswerk zu beginnen. In wenigen Stunden wurden ihre Gaben in Courcelles abgeholt und nach dem Polygon gebracht. Drei Fässer mit Rothwein, Marsala und Rum, eine Kiste Chokolade, Schweizerkäse, Kleidungsstücke, darunter Pelzmäntel, Lazarethgegenstände aller Art, waren um so willkommener, als an allen diesen Gegenständen, mit Ausnahme von Verbandzeug, großer Mangel in Metz herrscht. Bedenkt man, daß noch mehr als 20000 Kranke und Verwundete hier liegen, daß Metz nur noch auf drei Tage verproviantirt war, so wird man ermessen können, wie groß der Dank der Empfänger war. Wie wir vernehmen, wurden, auch in Courcelles, Merci le Haut, Ars Laquenexy und andern Orten, wo Lazarethe und Truppen sind, ähnliche Gaben gereicht, die von anderen Hilfsvereinen stammen. Außer dem Polygon-Lazareth, das in einem Dreieck 30 im amerikanischen Barackenstyl erbaute Abtheilungen hat, in welchen mehr als 2000 Pfleglinge aufgenommen werden können, befinden sich in Metz noch 47 andere Lazarethe, darunter eines in Eisenbahnwaggons, mitten in der Stadt auf einem freien Platze. — Wir speisten im „Europäischen Hofe“ und es dürfte nicht uninteressant sein, den Speisezettel kennen zu lernen. Es war folgender: Wecksuppe aus Pferdefleisch, Pferdefleisch mit Gurken und Erbsenbrei, Labinragout (von Stallhasen), Beefsteak aus Pferdefleisch, und Kleienbrod, Dessert für Jeden eine Traube und ein Anisbrod. — Den ganzen Tag über bis Abends 9 Uhr dauerte der Einzug der Deutschen. Ein Regiment nach dem andern, mit Siegesmärschen, in ruhigem Selbstbewußtsein das „Vive la France“ des Pöbels verachtend. Nach 9 Uhr Abends trat in der Stadt Ruhe ein. Im Rayon der Forts, die durch anhaltende Regengüsse zum Theil unter Wasser sind, lagern die Gefangenen, und in ihrer nächsten Umgebung liegen krepirte Pferde, an denen die Hunde nagen. Die Stadt Metz selbst hat keine Beschädigung gelitten. Innerhalb der letzten 3 Wochen sind etwa 4000 Pferde verspeist worden. — Unter den eroberten Geschützen befinden sich auch die Artillerieparks, welche zur Belagerung von Mainz, Koblenz und Köln bestimmt waren. Die Transporte der Gefangenen und des Kriegsmaterials nehmen während der nächsten 8 Tage das Transportmaterial auf den mit Metz im Zusammenhang stehenden Eisenbahnen vollständig in Anspruch.

Dem „Moniteur de la Moselle“ vom 30. Okt. entnehmen wir folgende Proklamation, durch welche der Kommandant von Metz, General Coffinières am 27. die Bewohner der Stadt auf die bevorstehende Kapitulation vorbereitete:

Bewohner von Metz! Es ist meine Pflicht, Euch offen von unserer Lage in Kenntniß zu setzen, da ich überzeugt bin, daß Eure männlichen und muthigen Seelen auf der Höhe dieser ernsten Umstände stehen werden. Um die Stadt steht eine Armee, welche niemals besiegt worden ist (die Armee Bazaines) und welche sich ebenso fest in dem feindlichen Feuer, wie in den härtesten Prüfungen bewährt hat. Diese Armee, zwischen Metz und den Belagerern stehend, hat uns Zeit gegeben, unsere Forts in Vertheidigungszustand zu setzen und auf unseren Wällen mehr als 600 Geschütze aufzufahren; sie hat endlich mehr als 200,000 Mann im Schach gehalten. Im Platze selber haben wir eine Bevölkerung von Energie und Patriotismus, entschlossen sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Wenn wir Brot hätten, würde diese Lage vollständig beruhigend sein; unglücklicher Weise ist dem nicht so. Ich habe den Gemeinderath schon wissen lassen, daß wir, ungeachtet der Verkleinerung der Rationen, ungeachtet aller von den Zivil- und Militärbehörden unternommenen Nachforschungen nur bis zum 28. Oktober gesicherte Lebensmittel hätten. Ferner leidet unsere Armee, die durch das feindliche Feuer schon mitgenommen ist, da 42,000 Mann seinen Wirkungen erlegen sind, entsetzlich unter der ausnahmsweisen Rauhheit der Witterung und unter Entbehrungen aller Art. Der Kriegsrath hat diese Thatsachen konstatirt und der kommandirende Marschall hat deshalb, wie ihm das Recht zusteht, den formellen Befehl ertheilt, einen Theil unserer Mittel an die Armee abzugeben. Indessen können wir, Dank unserer Sparsamkeit, noch bis zum 30. d. M. aushelfen und unsere Lage ist nicht merklich geändert. Niemals hat nach den Kriegsannalen ein fester Platz bis zu einer vollständigen Erschöpfung seiner Hülfsquellen Widerstand geleistet und ist so mit Verwundeten und Kranken überfüllt gewesen. Wir sind also verurtheilt, zu unterliegen; aber dies wird mit Ehren geschehen und wir werden nur durch den Hunger besiegt sein. Der Feind, welcher uns seit 70 Tagen hart bedrängt, weiß, daß er nahe daran ist, das Ziel seiner Anstrengungen zu erreichen; er verlangt den Platz und die Armee und läßt eine Trennung dieser beiden Interessen nicht zu. Vier oder fünf Tage verzweifelten Widerstandes würden kein anderes Ergebniß haben, als die Lage der Bewohner zu verschlimmern. Alle können übrigens überzeugt sein, daß ihre privaten In-

Ehrenlisten.

4. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 59. Sergeant Braun hat in der Schlacht bei Wörth einem Offizier das Leben dadurch gerettet, daß er, als die 2. Kompagnie von Görsdorf aus gegen die bewaldeten Höhen von Froschwiller vorging, und die erste Waldlistere genommen war, einem Turko, welcher sich plötzlich erhob und auf 5 Schritt auf den vor seinem Zuge 30 Schritt vorangehenden Offizier sein Gewehr anlegte, aus dem Zuge hervorspringend, das im Anschlag liegende Gewehr in die Höhe schlug und den Turko niederstach.

Musikmeister Müller war bei Sedan bei dem abgelegten Gepäck der Mannschaften mit der Kapelle und 7 Kranken zurückgeblieben. Er wollte diese Mannschaften abkochen lassen und sandte 2 Hautboisten nach Wasser. Dieselben kamen bald mit der Nachricht zurück, daß feindliche Truppen in dem angrenzenden Walde wären. Musikmeister Müller entschloß sich kurz, da andere Kräfte nicht zur Hand, auf den Feind loszugehen. Er bewaffnete 7 Mann seines Corps mit den Gewehren und der Munition der Kranken und rückte auf den Wald los. Hier sah er 2 Kürassiere und mehrere Infanteristen. — Er nahm gegen dieselben so Stellung, daß sie ihm nicht wohl entgehen konnten, gleichwohl aber auch die Anzahl seiner Mannschaft nicht beurtheilen konnten. Nach einigen Schüssen, welche keinen Schaden thaten, forderte der Musikmeister die feindlichen Mannschaften auf, sich zu ergeben; — sie thaten dies. Er brachte 2 berittene Kürassiere und 3 Infanteristen völlig bewaffnet und ausgerüstet zum Regiment.

Ober-Lazarethgehilfe Pawlicki holte bei Weißenburg einen Offizier des 7. Regiments, welcher, sehr schwer verwundet, hilflos im heftigsten Feuer lag, aus diesem heraus. Er trug ihn mit Aufwand aller Kräfte allein so weit, bis er einige Leute zur Unterstützung erhielt, mit deren Hilfe er ihm alsdann den ersten Verband anlegen und eine Trage herstellen konnte, auf welcher er ihn zur weiteren Hilfsleistung zu den Aerzten auf den Verbandplatz schaffte.

Gefreiter Smog, bei Wörth schwer verwundet, zeichnete sich in dieser Schlacht durch seine hervorragende Tapferkeit aus. Er war linker Flügelmann der 1. Sektion des 7. Zuges. Der Feind schoß vorzugsweise nach den rechten Flügeln der Züge der Kompagnie, und nachdem zwei Offiziere, Hauptmann Fichtner und Lieutenant Rutzner, sowie die drei über Smog in der Sektion stehenden Musketiere verwundet und erschossen waren, ging Smog nun als rechter Flügelmann der Kompagnie mit großer Bravour und als ausgezeichnetes Beispiel für alle Mannschaften vor, bis er selbst an der Brust schwer verwundet wurde.

Sergeant Kabisch war in dem unübersichtlichen Waldgefecht in der Schlacht bei Wörth in den ersten Nachmittagsstunden mit seinem Halbzuge von der Kompagnie abgekommen und wurde bei seinem weiteren Vordringen an einer lichten Stelle des Waldes von einer bedeutend stärkeren versprengten Abtheilung feindlicher Infanterie angegriffen. Er besetzte sofort die Waldlistere und eröffnete mit seinem Halbzuge Schnellfeuer auf den Angreifer, und zwar mit so großem Erfolg, daß 3- bis 400 Mann, die Waffen fortwerfend, um Pardon baten.

Gefreiter Heinrich Wazbinski. Am 21. September cr. befahl der Vorposten-Kommandeur, daß von dem Zuge der 8. Kompagnie, welcher die neue Porzellanfabrik besetzt hielt, ein Posten gegen die Seine vorgeschoben werde, um speziell die Pont le Sevres im Auge zu halten. Hierzu war es nöthig, die Mauer eines vor der Porzellanfabrik unweit der Brücke belegenen Gehöfts zu übersteigen, um das Thor desselben, welches in gerader Richtung auf die Brücke führt, zu öffnen. Wazbinski, welcher wegen persönlicher Bravour schon zum eisernen Kreuz vorgeschlagen ist, meldete sich hierzu freiwillig. Er überstieg die Mauer, drang bis zum Thore und öffnete dasselbe. Obgleich bei diesem Geschäft verwundet, kehrte er dennoch erst dann zur Kompagnie zurück, nachdem er dem Doppelposten den Weg vollständig gebahnt hatte.

*) S. Nr. 353 der Pos. Ztg.

Aus dem Lager vor Metz.

Einer Korrespondenz des Spezial-Berichterstatters des „Daily Telegraph“ aus dem Lager vor Metz vom 21. Oktober entnehmen wir Folgendes: „Ich war heute Zeuge einer höchst rührenden Szene. Ein zum Corps des General Frossard gehöriger französischer Soldat vom 33. Infanterie-Regiment war von den Vorposten gefangen genommen worden. Da seine Heimath Jouy aux Arches ist und er dort Frau und Kinder hat, bat er auf seinem Transport zum Hauptquartier des Prinzen nach Corny um die Erlaubniß, unterwegs seine Familie besuchen zu dürfen, was ihm augenblicklich gestattet wurde. Dort angekommen, wünschte das arme Weib, außer sich vor Freude, wenigstens bis Corny ihrem Manne das Geleit zu geben. Auch dies wurde erlaubt; doch nun zeigte sich die Schwierigkeit wegen der Kinder. Die Frau war schwach und konnte ihren Säugling nicht tragen, und im Hause blieb Niemand zu seiner Wartung; der andere kleine fünfjährige Bube konnte schon an seines Vaters Seite dahintraben. Das Hinderniß wurde jedoch überwunden, indem ein großer starker Pommer sich erbot, das Kleinste zu tragen. Dieser Mann hatte nämlich kurz vorher dicht neben dem Hause der Frau im Quartier gelegen und die Kinder kannten ihn gut genug, denn er hatte sich mit ihnen bald befreundet. Als er daher, der Frau guten Muth zusprechend, dem Säugling seine starken Arme entgegenstreckte, kam dieser augenblicklich zu ihm und legte ganz zufrieden sein Köpschen an des Pommers Schulter. So kam es, daß der preußische Soldat des Franzosen Kind trug. Als ich der Gruppe zuerst ansichtig wurde, lag die Frau in ihres Mannes Armen, der ältere Knabe schmiegte sich an den Vater, und der preußische Soldat mit dem jüngsten Kinde auf dem Arme, stiefelte nebenher. Dann erzählte die Französin ihrem Manne, wie die preußischen Soldaten, als sie krank gelegen und ohne Nahrungsmittel gewesen, ihre Rationen mit ihr getheilt, Holz und Wasser herbeigeschleppt, Feuer angezündet, und ihr in schlichter gutherziger Weise sonstige Hülfe geleistet hätten, — bis zuletzt diese beiden Männer, welche zwei im bittersten Haß gegenüberstehenden Nationen angehören und vor wenigen Tagen vielleicht Mann gegen Mann gefochten, — sich wie Brüder umarmten; während ich dabeistand und wie ein Kind schluchzte, doch nicht ich allein vergoß Thränen, mehrere preußische Offiziere und Soldaten folgten meinem Beispiel — denn wir Alle haben Weib und Kind in der fernen Heimath.

Ein falscher Napoleon.

Von einem frankfurter Banquier, in dessen Glaubwürdigkeit wir keinen Zweifel setzen, wird uns erzählt, dem Kaiser Napoleon auf Wilhelmshöhe sei hinterbracht worden, daß ein Württemberger, seines Zeichens ein Weinreisender, dem Exkaiser zum Verwechseln ähnlich sehe. Dieser Doppelgänger des Exkaisers war nach Kassel gekommen, um eine Audienz nachzusuchen. Napoleon nahm zwar Abstand, die gewünschte Audienz zu bewilligen, aber er war doch begierig, sich durch den Augenschein von der allgemein bezeugten Aehnlichkeit auch seinerseits zu überzeugen. Der Weinreisende wurde vermocht in den Alleen von Wilhelmshöhe zu promeniren, zwei Offiziere aus der Umgebung des Kaisers übernahmen es, ihn zu unterhalten und ihn mehrmals an den Fenstern der von Napoleon bewohnten Zimmer vorüberzuführen. Dieser stand an einem der Fenster und blickte auf seinen Doppelgänger. Als dieser jedoch den Blick auf den Kaiser richtete und den Hut zog, trat Napoleon zurück und erschien nicht wieder. Ob ihm sein lebendiges Portrait mißfallen hat und er keine Freude mehr daran fand, sich als Doppelgänger zu sehen, wissen wir nicht. Personen, aber, die den Exkaiser bald darauf in seinen Zimmern zu sehen Gelegenheit hatten, versicherten, er sei sehr verstimmt gewesen und habe, als einer der Begleiter des Weinreisenden an den Kaiser später die Frage gerichtet, ob er die Aehnlichkeit des Fremden mit seiner Person so überraschend gefunden, wie andere Leute, unwillig die Beantwortung abgelehnt. Der arme Weinreisende, der, wie er sagt, für sein Unglück gar nichts kann, von dem Besuch des Wilhelmshöher Parks sich aber viel versprochen haben mochte, war Abends in den kasseler Bierstuben die Zielscheibe nicht sehr zarter Witze und verließ andern Morgens den Ort, wo es so wenig Ehre und Gewinn bringt, einem Exkaiser täuschend ähnlich zu sehen. (Trib.)

Erbauliches.

Der Münchener „Volksbote“ bringt unter der Ueberschrift: „Ein merkwürdiges Zusammentreffen“ folgende erbauliche Historie: „Es war am 19. September 1846, als die bekannte Erscheinung der allerseligsten Jungfrau auf dem Berg von La Salette im südlichen Frankreich vor sich ging. Zeugen dieser Erscheinung, die durch amtlichen Spruch des Bischofs von Grenoble am 19. Sept. 1851 als eine auf Wahrheit beruhende erklärt wurde, waren zwei Hirtenkinder, der Knabe Maximin Girnaud (der später in die päpstliche Armee eintrat), etwas über 11 Jahre alt, und das Mädchen Melania Mathieu, 14—15 Jahre alt. Beiden wurden damals von der seligsten Jungfrau ein Geheimniß anvertraut, daß diese Kinder mit der gewissenhaftesten Sorgfalt bewahrten. Ehe die mehrjährige strenge Untersuchung geschlossen war, machte man ihnen begreiflich, daß sie das ihnen anvertraute Geheimniß dem hl. Vater mittheilen müßten, weil das zur Untersuchung, ob kein Betrug, keine Täuschung u. s. w. unterlaufe, nothwendig sei. Die Kinder schrieben jedes für sich französisch die von Maria ihnen anvertrauten Geheimnisse nieder. Während des Schreibens fragte Melania, wie man „infallibel“ schreibe. Die so geschriebenen Briefe wurden geschlossen und versiegelt und dann durch zwei Geistliche im Auftrage des Bischofs von Grenoble nach Rom gebracht, wo sie am 18. Juli 1851 dem heiligem Vater übergeben wurden. Als der heilige Vater den Brief des Hirtenknaben las, sagte er in Gegenwart der beiden Abgesandten: „Das ist ganz die Einfalt eines Kindes.“ Als er aber von dem Briefe der Melania Kenntniß genommen, wurde er sehr traurig und sprach: „Das sind die Geißeln, welche Frankreich bedrohen, aber Frankreich ist nicht allein schuldig, Italien ist es wohl auch und ganz Europa. Nicht ohne Grund heißt die Kirche die streitende, und Sie sehen hier (in der Person des Papstes) deren Feldherrn.“ — Solches ging vor sich am achtzehnten des Monats Juli vor 19 Jahren. Und heuer an demselben Tage, am 18. Juli, fand die feierliche Verkündung der Infallibilität (worauf Melaniens Brief ohne Zweifel hinwies) statt und an demselben Tage war in Berlin die französische Kriegserklärung eingetroffen, worauf bald die Geißeln Gottes über Frankreich hereinbrachen. Es sind das Thatsachen, die über allen Zweifel erhaben sind.“ – So geschrieben im 19. Jahrhundert. Was übrigens die Wichtigkeit der „über allen Zweifel erhabenen“ Thatsachen betrifft, so stimmt es schon mit dem Tage des Eintreffens der französischen Kriegserklärung in Berlin nicht recht. Dieselbe traf bekanntlich nicht am 18., sondern am 19. Juli in Berlin ein.

teressen mit der lebhaftesten Sorgfalt vertreten sein werden. Verstehen wir stoisch dieses große Unglück zu ertragen und bewahren wir die feste Hoffnung, daß Metz, diese große und patriotische Stadt, Frankreich verbleiben wird. Metz, 27. Okt. 1870. Der Divisions-General und Ober-Kommandant der Festung Metz. F. Coffinières.“

Die Organisation der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee vor Paris ist soweit gediehen, daß eine gedeihliche Thätigkeit derselben gesichert erscheint. Man schreibt darüber der „Nat.-Ztg.“:

Depots der freiwilligen Krankenpflge sind etablirt: 1) zu Chateau-Thierry unter Leitung des Herrn v. Simpson-Georgenburg, 2) zu Meaux unter Herrn Farina aus Köln, 3) zu Corbeil unter Herrn Gutsbesitzer Reinhard, 4) zu Versailles unter Herrn Louis Stangen. Die Evakuation der Verwundeten und Kranken erfolgt zu Lande auf mehreren Linien. Auf der südlichen sind Erfrischungs- und Raststationen der freiwilligen Krankenpflege errichtet zu Corbeil, Tournan und Coulomiers. Auf der nördlichen zu Villeneuve-St. George, Brie-Comte Robert, Crecy und La Ferté sous Jouarre. Nebenher zu Meaux und Lagny; endlich für die 4. Armee zu Damartin und Lizy. An allen diesen Orten wird für die Stärkung der Evakuirten gesorgt, und von jedem Uebernachtungsorte ein Geleit freiwilliger Krankenpfleger bis zum nächsten Nachtquartier mitgegeben. Die verschiedenen Lazarethe sind gruppenweise der Fürsorge bestimmter Delegirter zugetheilt und freiwilliges Pflegepersonal fungirt im größern Theile derselben mit gutem Erfolge. Möge die Opferwilligkeit unseres Volkes, welche durch ausdauernde Spenden diese segensreiche Thätigkeit möglich macht, nicht nicht ermüden: jeder Tag schlägt neue Wunden und fordert hülfreichen Beistand.

In den „Dresd. Nachr.“ befindet sich nachstehender Auszug aus einem Feldpostbriefe aus dem sächsischen Feldlager vor Paris vom 24. Oktober:

„Heute war ein sehr trauriger Tag für uns. Wir haben nämlich 19 unserer Kameraden beerdigt, welche sich vor einigen Tagen durch mehrere Flaschen Wein, die mit Blausäure vermischt waren, vergiftet haben. Sie hatten sie nämlich in einem Keller vorgefunden. Das Haus wurde sofort von uns in Brand gesteckt und die Leute, welche noch darin wohnten, erschossen.“

Auch dem „Dresd. Journal“ liegt ein Feldpostbrief aus dem sächsischen Feldlager vor, der vom 26. Oktbr. datirt ist und, wie es scheint, denselben Vorfall, jedoch in wesentlich anderer Lesart mittheilt, indem es in demselben heißt:

Ein Soldat suchte in einem Keller nach Wein und fand eine volle Flasche, die er mit zur Feldwache brachte. Der Inhalt wurde für starken Schnaps gehalten, 18 Soldaten tranken davon und bei Allen zeigten sich schnell darauf Vergiftungssymptome: bleiche Gesichter mit blauen Lippen. Der schnell herbeigerufene Arzt erkannte das Genossene für künstliches Bittermandelöl und ordnete den Transport der Kranken in das Hospital Banjours an. Leider starben zwei Soldaten auf dem Transporte, während es glücklicherweise den eifrigsten ärztlichen Bemühungen gelungen ist, die übrigen 16 zu retten.

Bis jetzt hat man noch nichts von einem Zusammenstoß der deutschen Truppen mit Garibaldianern gehört. Auch Dijon scheint nur von Truppen des Generals Michel, welcher auf den abgesetzten Cambriels gefolgt ist, vertheidigt worden zu sein. Was übrigens die Auffassung dieses Freischaarenwesens im deutschen Lager betrifft, so wird darüber der „Köln. Z.“ aus Lothringen vom 28. Okt. geschrieben:

„Außer Garibaldi haben in der letzten Zeit noch mehrere andere italienische, polnische, belgische und amerikanische Freischärler es versucht, Franktireursbanden gegen uns zu bilden. Alle diese Männer spielen ein sehr gewagtes Spiel, denn da wir gegenwärtig nicht mit Italien, Polen, Nordamerika und Belgien im Kriege, sondern im tiefsten Frieden leben, so dürfen auch die Angehörigen dieser Staaten nicht willkürlich die Waffen gegen uns ergreifen, stellen sich, wenn sie dies thun, ohne vorher naturalisirt und in die reguläre französische Armee gesetzlich eingereiht worden zu sein, außer dem Kriegsgesetz, werden daher nicht als Soldaten, sondern als fremde Räuber behandelt und somit innerhalb 24 Stunden standrechtlich verurtheilt und erschossen, wenn sie in unsere Hände fallen. Unsere Soldaten sind übrigens gegen diese Fremden so wüthend, daß sie ihnen entschieden keinen Pardon geben wollen.“

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 3. Novbr. Der Waffenstillstand beschäftigt hier alle Gemüther, seitdem — man daran glaubt. Man hielt bisher alle Nachrichten, eben weil sie mit solcher Bestimmtheit auftraten und den Inhalt der Vorschläge, die Hr. Thiers in Versailles gemacht, kennen wollten, für erfunden. Seit gestern und heute denkt man anders darüber und man ist, trotz aller nur zu berechtigter Sehnsucht nach dem Frieden, verstimmt darüber, weil man glaubt, der Einzug unserer Helden in Paris könnte in Fortfall kommen. Dies sollte namentlich aus der Nachricht erhellen, Bismarck habe einen 25tägigen Waffenstillstand auf der Basis des status quo am Tage der Unterzeichnung angeboten. Man übersteht, daß der Unterzeichnung ja doch der Einmarsch in Paris vorausgehen könnte, es ist ja doch nicht anzunehmen, daß unseren Truppen diese „Krönung“ ihrer Heldenthaten entgehen sollte. Im Uebrigen werden die Belagerungsarbeiten vor Paris ununterbrochen fortgesetzt, auch Lille soll ernstlich belagert werden; in Mainz wird bereits der Belagerungspark gebildet. Der Fall von Alt-Breisach wird als nahe bevorstehend angesehen. Vor Paris ist alles Geschütz- und Munitions-Material vollständig aufgestellt und eine Bedienungsmannschaft aus den vorzüglichsten Kräften des Artilleriebestandes herangezogen worden, dennoch wird Paris wohl dem Schicksal eines Bombardements entgehen, vielleicht auch selbst in dem Falle, daß die Waffenstillstands-Verhandlungen abermals sich zerschlagen sollten. — Inzwischen herrschte nach hier eingelaufenen Privat-Nachrichten auf Wilhelmshöhe in den letzten Tagen geschäftige Bewegung. Der Kaiser hielt wieder einmal großen Rath mit seinen Getreuen, die Kaiserin nahm daran Theil und reiste gleich darauf — wohl nach England — zurück. Hier glaubt man an steigende Aussichten der Orleans, in deren Interesse von „Besuchen“ die seit letzter Zeit vielfach aus Frankreich bei den Gefangenen eintreffen, lebhaft agitirt wird. Ueber Trochus Interesse für die Orleans herrscht kein Zweifel, ja man bleibt hier fest dabei stehen, auch Rochefort, der sich ganz im Verborgenen hält, für einen Anhänger der Orleans zu halten. — Aus Metz sind bereits Ersuchen hierher ergangen, die sehr mangelhaft eingerichteten Lazarethe mit nothwendigen Utensilien zu versorgen, in den letzten Tagen sind denn große Sendungen zugleich mit Erfrischungen und wollenen Hemden ꝛc. abgegangen. Hospitalzüge werden in den nächsten Tagen mehrfach zur Evakuirung der dortigen Lazarethe abgelassen.

— Wie der „N. St. Ztg.“ aus der Umgegend von Metz berichtet wird, wurden in den letzten Wochen dort mehrfach den Landbewohnern auch die Pferde unserer preußischen Artillerie behufs Beackerung des Landes zur Verfügung gestellt.

— Die „B. B. Z.“ schreibt: Wie wir hören ist von der Regierung eine formelle Untersuchung eingeleitet worden um festzustellen, ob die mehrfach verbreitet gewesenen Gerüchte bezüglich der Betheiligung einzelner Berliner Häuser an der Subskription auf die unlängst in London ausgegebene Französische Anleihe begründet sind oder nicht. Wir hoffen, daß sich bei dieser Gelegenheit die Irrigkeit der betreffenden Mittheilungen zur Evidenz ergeben wird.

— Von den vielen Fürsten und Prinzen, die honoris causa mit in den Krieg gezogen sind, halten sich bekanntlich die Meisten in den Hauptquartieren auf und glauben ihrer Pflicht genug gethan zu haben, wenn sie dem Kampfe aus sicherer Ferne zusehen. Einen besonders guten Eindruck machen solcher Regel gegenüber die Ausnahmen und zeichnen sich in dieser Beziehung, wie man der „Frkf. Z.“ schreibt, besonders die Söhne des Prinzen Luitpold von Baiern, Prinz Leopold und Prinz Arnulf aus. Der Erstere hatte den ganzen Feldzug als Chef und Hauptmann einer Batterie mitgemacht; er war bei Wörth, Sedan und Orleans im Feuer und theilte alle Strapazen und Entbehrungen des Kriegslebens mit seinen Kameraden. Prinz Arnulf marschirte als Unterlieutenant im 1. Regiment aus München, machte als solcher die Schlacht bei Wörth mit; dann zum Ordonnanzoffizier bei der Armee von der Tann ernannt, war er in dieser Eigenschaft bei Sedan. Ein Fußleiden zwang ihn sodann nach München zu gehen. Kaum genesen, kehrte er zur Armee zurück.

— Nicht blos den verwundeten, von den Lazarethen nach der Heimath entlassenen deutschen Soldaten soll freie Fahrt auf den norddeutschen Posten gewährt werden, sondern auch den im Felde Erkrankten bei Reisen zum Zweck ihrer Wiederherstellung, sei es aus den Lazarethen nach der Heimath oder von ihrem Heimath beziehungsweise zeitweiligen Aufenthaltsorte nach einem Lazarethe.

— Die Minister des Innern und der Unterrichts-Angelegenheiten haben sich in einem motivirten Bescheide dahin ausgesprochen, daß der Bürgermeister einer Stadt nicht nur das Recht hat, die aus dem Magistrats-Kollegium zu entnehmenden Mitglieder der städtischen Schuldeputation, sondern auch den Vorsitzenden dieser Deputation zu ernennen und an den Sitzungen der gedachten Deputation mit Stimmrecht Theil zu nehmen, resp. in diesem Falle selbst den Vorsitz zu führen. — Dieselben Minister haben bestimmt, daß die Lehrer an der Uebungsschule eines Seminars lediglich als Elementarlehrer anzusehen und daher nach Maßgabe des § 4 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 von der Zahlung von Kommunalabgaben frei zu lassen sind.

— [Zur Wahlbewegung.] Im dritten Wahlbezirk fand Mittwoch Abend eine von ca. 400 Urwählern meist Wahlmännern besuchte Vorversammlung statt, in welcher die beiden Abgg. Schulze-Delitzsch und Virchow Ansprachen an ihre Wähler richteten. Während der Rede von Schulze-Delitzsch drangen etwa 400 Schweitzerianer unter Anführung des Hrn. Hasselmann, dem später Hr. v. Schweitzer selbst folgte, in den Vorstischen Saal, wo die Versammlung abgehalten wurde. Nach Beendigung der beiden Ansprachen wollte der Vorsitzende Hr. Streckfuß die Besprechung über die Wahlen des Bezirks beginnen. Er appellirte zunächst an die Ehrenhaftigkeit der zahlreichen „lieben Gäste“, über deren Anwesenheit er sich freue, daß Niemand, der nicht zum dritten Wahlbezirk gehöre, sich an der Debatte und Abstimmung betheiligen möge, um ein unverfälschtes Resultat aus der Besprechung hervorgehen zu lassen. — Trotz dieser dringenden Mahnung verlangt Dr. v. Schweitzer das Wort zur „Geschäftsordnung“. — Vorsitzender: Sind Sie Urwähler des dritten Wahlbezirks? — v. Schweitzer: Darüber will ich gar nicht sprechen, sondern blos über die Vorfrage. — Vorsitzender: Wenn Sie nicht Urwähler dieses Wahlbezirks sind, kann ich Ihnen auch das Wort nicht ertheilen. — v. Schweitzer: Ich bin preußischer Urwähler und beharre auf das Wort zur Vorfrage! — Vors.: Ich habe die Versammlung eingeladen und zwar nur die Urwähler des dritten Wahlbezirks, ich kann deshalb — — — In diesem Augenblick giebt Herr v. Schweitzer das Zeichen und sein Bataillon stürzt sich unter Brüllen und Toben auf die Tribüne. Es ist nur noch der Ruf des Vorsitzenden: „Ich schließe die Versammlung“ zu hören. Sodann sieht man Herrn Hasselmann die Präsidentenglocke ergreifen und unter seinem Sturmläuten beginnen die Schweitzerischen ihren Schlachtgesang nach der Melodie der Marseillaise zu brüllen und zu heulen. — Nur mit Mühe gelang es, den Saal zu räumen. Einem anderen der „Volksztg.“ zugehenden Bericht zufolge versuchte Herr Hasselmann, nachdem Herr Streckfuß die Versammlung geschlossen, eine Versammlung der Sozialdemokraten ins Werk zu setzen, die Klingel wird ihm jedoch entrissen und die Sozialdemokraten verließen unter Hochrufen auf Herrn v. Schweitzer und Absingung des Lassalleschen Bundesliedes den Saal. — An demselben Tage fand eine überaus zahlreich besuchte Urwähler-Versammlung der vierzehn Stadtbezirke 41—54 statt. Man beschloß: Bei der Wahl der Wahlmänner nur solche Kandidaten zu berücksichtigen, welche unzweideutig erklären würden, daß sie für die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten des I. Wahlkreises der Hauptstadt: die Herren Dr. Löwe-Calbe, Kreisgerichtsrath Klotz und Kreisrichter a. D. L. Parisius (Gardelegen) zu stimmen bereit seien.

Königsberg, 2. Nov. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten hielt der Vorsteher Hr. Dickert folgende Anrede an die Versammlung: „Nachdem unsere Kollegen, die HH. Dr. Joh. Jacoby und Kaufmann Herbig aus ihrer Festungshaft entlassen worden sind, gestatten Sie mir wohl, den Gefühlen Ausdruck zu geben, die Sie gewiß Alle theilen. Rechtlich ist zwar durch die späte Entlassung der Internirten nichts entschieden, thatsächlich ist uns sowohl als den Betreffenden eine große Erleichterung zu Theil geworden, daß sie wieder unter uns zurückgekehrt sind. Wie getheilt auch unsere Empfindungen sonst sein mögen, so spreche ich gewiß im Einverständniß Aller, wenn ich die Herren herzlich willkommen heiße.“ Hr. Dr. Joh. Jacoby entgegnete darauf: Erlauben Sie mir einige Worte des Dankes für die mir und meinem Kollegen dargebrachte Aufmerksamkeit auszusprechen. Was vorgefallen, ist zu allbekannt, um darüber noch zu sprechen, ebenso enthalte ich mich jeder Kritik der Thatsachen umsomehr, als Sie selbst ja bereits das Urtheil gefällt haben. Nach fünfwöchentlicher Haft sind wir auf Befehl des Königs in Freiheit gesetzt, ohne eine Erklärung des beliebten Verfahrens zu erhalten, ohne daß eine Art Genugthuung uns zu Theil geworden ist. Unsere Berufung auf richterliches Gehör ist von Seiten der Staatsanwaltschaft wie der Ober-Staatsanwaltschaft als unstatthaft zurückgewiesen worden, wir haben uns nun beschwerdeführend an den Justizminister gewendet; wir werden auch erforderlichen Falls weitere Schritte thun, um für das uns widerfahrene Unrecht gebührende Sühne zu erhalten. Den innigsten Dank sprechen wir der Stadtverordneten-Versammlung wie dem Magistrat für die mannhafte Wahrung unseres Rechtes, wie für die Theilnahme, die uns bewiesen wurde, aus. Seien die politischen Ansichten noch so verschieden, wo es sich um das Recht und die Freiheit des Bürgers handelt, da müssen wir Alle wie ein Mann zusammenstehen.“ Die Versammlung nahm die Rede des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers wie die des Herrn Dr. Jacoby beifällig auf. (K. H. Z.)

Aachen, 1. Nov. Den Beamten der Rheinischen Eisenbahn ist Seitens der Direktion die Verfügung zugegangen, für die Folge die amtliche Correspondenz mit außerdeutschen (belgischen, französischen) Eisenbahnen in deutscher Sprache zu führen. Es ist dies eine Praxis, die sich seit einiger Zeit auch bereits in einzelnen hiesigen Geschäftshäusern eingeführt hat und gewiß zur allseitigen Nachahmung empfohlen werden kann. (A. Z.)

München, 31. Okt. Wie die „A. Postz.“ mittheilt, hat sich der hiesige Erzbischof vor Kurzem an den König mit der Bitte gewendet, den ganzen Einfluß Baierns geltend zu machen, daß dem heil. Vater die ihm gegenwärtig geraubte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zurückgegeben werde. Darauf erfolgte in einem allerh. Handschreiben die Antwort: Se. Maj. der König habe bereits vorher schon die Staatsregierung beauftragt bezüglich der ihm als katholischem Fürsten besonders nahe liegenden Interessen des heil. Stuhls mit den übrigen katholischen Mächten in geeignetes Benehmen zu treten, und erwarte, daß die Bemühungen in dieser Richtung nicht ohne den gehofften Erfolg bleiben würden.

Oesterreich.

Wien, 3. Nov. Der „Frkf. Ztg.“ wird von hier geschrieben. Zwischen hier und München hat, wie verlautet, in der letzten Zeit ein vertraulicher Meinungsaustausch in Betreff der politischen Neugestaltung Deutschlands mit Bezug auf die Bestimmungen des Prager Friedens stattgefunden, und der bairische Minister-Präsident Graf Bray soll auf diesem Wege die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der österreichisch-ungarische Reichskanzler Graf Beust gegen den Anschluß der süddeutschen Staaten an den Nordbund keinerlei Einwendungen erheben wird.

Schweiz.

Aus **Bern**, 30. Okt. wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

Wie ich so eben von offizieller Seite vernehme, hat General-Lieutenant v. Roeder, der Gesandte des Norddeutschen Bundes bei der Eidgenossenschaft, dem Bundesrath von dem Notenwechsel amtlich Mittheilung gemacht, welcher zwischen dem Grafen v. Bismarck und dem in Paris gebliebenen diplomatischen Corps, betreffend die Gestattung einer periodischen Korrespondenz des letztern mit den von ihm vertretenen Regierungen, gepflogen worden ist. (Bekanntlich will Graf v. Bismarck einer solchen nur unter der Bedingung den Durchpaß durch das Belagerungscorps gestatten, daß dieselbe nichts auf den Krieg Bezügliches enthalten und offen abgesendet werde, welch letztere Bedingung als mit der Würde und den Rechten der betreffenden Regierungen und ihren Vertretern unvereinbar erklärt wurde) Auf diese Mittheilung hat sich der Bundesrath jetzt seinerseits zur Absendung einer Note an das Norddeutsche Bundeskanzler-Amt veranlaßt gesehen, welche unter Geltendmachung „der die neutralen Staaten und ihren diplomatischen Vertretern kriegführenden Mächten gegenüber stets zugestandenen Rechte“ und unter besonderer Verweisung „auf die großen bürgerlichen Interessen, welche dem schweizerischen Gesandten als Vertreter und Beschützer einer sehr zahlreichen Kolonie Nationaler das Verbleiben auf seinem Posten in Paris zur Pflicht machten“, das Begehren der neutralen Gesandtschaften — „wegen Gestattung des freien Verkehrs mit ihren Regierungen und umgekehrt in den von dem diplomatischen Corps selbst angedeuteten bescheidenen Schranken, als wöchentliche Absendung eines Couriers und strenge Diskretion an militärischen Dingen“ — nachdrücklichst unterstützt und zur Berücksichtigung empfiehlt. Laut Berichtes des schweizerischen Konsuls in Nizza an den Bundesrath ist in Folge der Verordnung des Präfekten der Seealpen, Herrn Marc Dufraisse, allen zur Erholung oder wegen dienstlicher Stellung in jener Stadt oder zu Mentone oder Cannes bereits anwesenden oder noch dorthin kommenden Deutschen der Aufenthalt daselbst unbeanstandet und gestattet und ist für Ueberschreitung der italienisch-französischen Grenze ein Geleitsbrief durchaus nicht erforderlich; immerhin sei es rathsam, den Weg von Genua her oder über Turin und den Col di Tenda zu nehmen und nicht die Route Genf-Lyon-Marseille.

Frankreich.

Straßburg, 29. Oktbr. Der hier erscheinende „Niederrheinische Courier“ ist in deutsche Hände übergegangen. Buchhändler Schauenburg in Lahr, der bekannte Verleger des „Hinkenden Boten,“ hat ihn um eine ziemlich hohe Summe, 730,000 Fr., angekauft, und Professor A. Grün, der seit 1849 in Straßburg ansässig ist, übernimmt die Redaktion. Grün ist in Folge der badisch-pfälzischen Revolution, an der er betheiligt war, nach Straßburg gekommen und hat dort seitdem als Lehrer der deutschen Literatur, durch Vorträge ꝛc. gewirkt. — Der Plan, durch Beisteuern von Bibliotheken, Buchhandlungen, Redaktionen, Antiquaren und Privaten wieder eine Bibliothek in Straßburg zu errichten, hat dort dankbaren Anklang gefunden. Man hofft dadurch wenigstens einen Anfang zum Ersatz machen zu können. In Baden hat sich bereits ein Ausschuß für den Zweck gebildet.

Italien.

Florenz, 30. Okt. Der Ministerrath hat die Auflösung der Kammer und die Anberaumung der Neuwahlen auf den 20. Nov. jetzt definitiv beschlossen; die betreffenden Dekrete werden am 3. Nov. veröffentlicht werden. — Die „Opinione“ schreibt:

„Nicht alle Großmächte haben schon ihre Auffassung in Betreff der Kandidatur des Herzogs von Aosta für den spanischen Thron kund gethan. Indessen sind bis jetzt noch von keiner Seite bei der Regierung zu Madrid Schwierigkeiten oder Einwendungen dagegen erhoben worden. Die italienische Regierung hält sich ihrerseits in großer Reserve, indem sie es Europa und Spanien überläßt, ihr Urtheil auszusprechen und der vorgeschlagenen Kandidatur ihre Zustimmung zu gewähren.“

Großbritannien und Irland.

London, 29. Oktober. Die Erklärungen der Kaiserin in den Spalten der „Daily News“ sind ihrer Sache nichts weniger als förderlich gewesen. In der „Morning Post“, die stets dem Kaiser freundlich gesinnt war, läßt sich die Stimme strengen Tadels vernehmen, der allerdings nicht direkt auf die Kaiserin selbst, aber doch auf ihre Rathgeber fällt. Auch geht aus diesen Erklärungen, deren zweite den Beweis für die Echtheit der ersten enthält, zur Genüge hervor, daß es den Preußen augenscheinlich darum zu thun war, Frankreich vor allzu bitterer Demüthigung zu retten. Graf Bismarck wollte ihm seine Großmachtstellung lassen, und eine Gebietsabtretung so klein, daß man sie auf der Karte kaum bemerkt hätte, wäre für die Befriedigung Deutschlands hinreichend gewesen. Diese Forderungen wurden in Chiselhurst verworfen, wie sie in Tours zurückgewiesen wurden, und die Deutschen wurden zum weiteren Vordringen genöthigt durch die Thorheit der Personen, welche mit ihnen zu unterhandeln hatten. Welche Schmeichler können der Kaiserin eingeflüstert haben, „daß ihr poltischer Scharfsinn größer ist als je, ja, daß der Augenblick für dynastische Spekulationen noch nicht gekommen sei, und daß allzu große Hast nur das Scheitern ihrer Hoffnungen zur Folge haben würde!“ Wie kleinlich ist das Schicksal einer Dynastie, verglichen mit dem Ruin eines Reichs! Wie gering erscheinen die Ansprüche streitender Fürstenhäuser neben der Hungersnoth und dem Elende, welches unsere Nachbarn in diesem Winter zu überstehen haben werden! Was nützt es, auf den Boden zu stampfen und zu schreien „Vae victoribus!“ Ein solcher Ruf hat nicht mehr Bedeutung als das Schütteln einer Krinoline oder das Gas in Gambetta's Ballon.

Die Voruntersuchung gegen Patrick Mac Donald wegen Ausrüstung des irischen sog. Ambulancencorps ist in regem Gange. Seine Mitschuldigen, von denen zwei die ausgeschickten Irländer nach Frankreich begleiteten, sind noch nicht in Haft, und auch im Uebrigen haben die Verhandlungen nichts Neues zu Tage gefördert. Die weiter vernommenen Zeugenaussagen dienten nur dazu, zu bestätigen, daß die 110 Irländer für das irische Ambulancencorps geworben, von London nach Havre und von Havre nach Caen befördert, dort aber zum Eintritt in die irische Brigade aufgefordert wurden, weil das Ambulancencorps „für nicht nothwendig“ befunden worden sei. Bei Vertagung der Verhandlungen wurde abermals der Antrag der Vertheidigung auf Freilassung Mac Donalds gegen Bürgschaft abgelehnt.

Der amerikanische General Burnside ist, über Ostende und Dover kommend, in London eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 22. Oktober. Der Abg. Philon wurde gegen 40,000 Drachmen und sein Gefährte gegen 10,000 Drachmen Lösegeld in Freiheit gesetzt. — Eine Anzahl junger Leute, darunter Universitäts-Studenten, sind als Freiwillige nach Marseille abgegangen.

Amerika.

New-York, 29. Oktober. (Kabeltel.) Die hier verankerte norddeutsche Handelsflotte trug gestern zu Ehren der Kapitulation von Metz bunten Flaggenschmuck. — Bei den Wahlen in West-Virginien haben die Demokraten gesiegt. Ihre Kandidaten erhielten den Gouverneurposten, die Majorität in der Staatslegislatur und alle drei Sitze im Unionskongreß. Im Teritorium Dakotha wurde ein Demokrat in den Kongreß gewählt. — Die Konferenz zur Herstellung eines dauernden Friedens zwischen Spanien und den südamerikanischen Republiken trat gestern im Ministerium des Aeußern in Washington zusammen. Staatssekretair Fish führte den Vorsitz und die Gesandten Preußens, Spaniens und Chilis waren zugegen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. November.

— Aus Neustadt bei Pinne wird über die große Gleichgiltigkeit geklagt, welche die dortigen Deutschen den Wahlen gegenüber zeigen. Bis jetzt ist noch keinerlei Wahlvorbereitung getroffen worden, und man fürchtet, daß auch am Wahltage die Betheiligung Vieles zu wünschen übrig lassen wird.

— In mehreren kleineren Städten unserer Provinz werden wahrscheinlich gleichfalls französische Gefangene untergebracht werden, da an die Magistrate derselben die Anfrage gerichtet worden ist, ob und wie viele Gefangene dort untergebracht werden können.

— Das Generalpostamt macht Folgendes bekannt:

Bei Briefen nach Rußland ist es zur Sicherung der richtigen Spedition von Wichtigkeit, daß, wenn auf denselben der Bestimmungsort in russischer Schrift ausgedrückt wird, die Angabe desselben außerdem in deutscher, französischer oder englischer Schreibweise erfolge, weil die russischen Schriftzüge den norddeutschen Post-Anstalten nicht überall hinlänglich bekannt sind. Auch muß bei Briefen nach weniger bekannten Orten Rußlands die Lage des Bestimmungsorts durch zusätzliche Angabe des Gouvernements außer Zweifel gestellt werden.

— **Der Streit um die polnische Adresse.** Das hiesige polnische Tagesblatt brachte vor Kurzem, worauf wir damals unsere Leser aufmerksam machten, eine Korrespondenz „aus der Stadt" (Posen), worin behauptet wurde, es zirkulire unter hiesigen Polen ganz im Geheimen eine Ergebenheitsadresse an den König. Der Schreiber dieser Korrespondenz behauptete, er habe eine Kopie dieser Adresse sammt den Unterschriften in Händen und werde, falls dieses geheimnißvolle Koterientreiben fortdauere, dieselbe seinerseits veröffentlichen. Etwa 14 Tage darauf enthielt der „Dziennik" eine Notiz, worin er diejenigen, welche sich bei ihm nach dem Autor jener Korrespondenz erkundigt hatten, zur Auskunft an den Redakteur des „Przyj. ludu", Hrn. Danielewski in Kulm, verwies. Die ganze Angelegenheit hatte den Charakter einer seltsamen Mystifikation, deren Dunkel jetzt gelüftet wird. Der „Dziennik" nämlich hat das Bedürfniß, sich dem posener Korrespondenten des „Czas" gegenüber zu rechtfertigen, welcher bei Besprechung dieser Angelegenheit dem posener polnischen Blatte folgendes Attest ausstellte: „Der Dziennik ist das Organ einer Koterie und nicht des Landes und im Nutzen dieser Koterie mißbraucht er ohne Rücksicht darauf, welche Waffe man ihm in die Hand drückt, sein Monopol, da er die einzige polnische politische Zeitung ist, die hier herauskommt." Diese Koterie enthüllt derselbe Korrespondent des „Czas" als die konservativ-katholische. Zunächst protestirt nun der „Dziennik" aufs Energischeste gegen diese Insinuation und erzählt dann den Hergang der ganzen Geschichte wegen der Korrespondenz „aus der Stadt" wie folgt: Diese Korrespondenz war dem „Dziennik" von Hrn. Danielewski zugegangen, der als ehemaliger Abgeordneter, Redakteur und Publizist glaubwürdig erschien — überdies war von dieser Adressenseeschlange schon vorher im „Przyj. ludu" und in einer posener Korrespondenz der „Schles. Ztg." Akt genommen worden. Der „Dziennik glaubte auch um so eher die Korrespondenz aufnehmen zu können, als Hr. Danielewski versprach, unverzüglich die Kopie sammt den Unterschriften nachsenden zu wollen. Er beging also — wie er zugiebt — den Fehler der Leichtgläubigkeit einer Persönlichkeit gegenüber an deren Glaubwürdigkeit zu zweifeln er kein Recht hatte. Gegen den Vorwurf einer „garstigen Tücke" verwahrt sich der „Dziennik" mit der „Energie eines reinen Gewissens." Hr. Danielewski ist wiederholt aufgefordert worden, der Redaktion die versprochene Kopie der Adresse einzusenden, zuerst gab er ausweichende Antworten, dann als ihm der „Dziennik" einen terminus ad quem stellte, von dem ab er sich nicht mehr an der Veröffentlichung des Danielewskischen Verfahrens gehindert sehen würde, wandte sich der Bedrängte an den „Czas" und erzählte in demselben, er habe von einer glaubwürdigen Person eines Tages jene Adresse übersandt erhalten, der noch überdies die bis dahin niedergelegten Unterschriften nachgeschickt werden sollten. Dies geschah nicht, und er sehe sich als das Opfer einer Mystifikation an. Er begreife nicht, warum man grade ihn, der von Posen entfernt wohne, in diese unsaubere Geschichte hereingezogen habe. Selbstverständlich muß es auch dem „Dziennik" unbegreiflich erscheinen, warum Hr. Danielewski grade ihn weiter mit sich in die Angelegenheit hereingezogen habe, am meisten aber geht es ihm nahe, daß der posener Korrespondent des „Czas" die Glosse dazu macht, es existirten in Posen weiß der Himmel! welche schwarzen Intriguen und Verschwörungen gegenüber „den Landsleuten welche den Glauben an den heiligen Stuhl für eine nationale und Gewissenspflicht ansehn," Intriguen, von deren Kenntniß sich der „Dziennik" feierlichst reinigt. Die Sache hat etwas Peinliches ohne Frage, man weiß nicht recht, wer mystifizirt hat und wer mystifizirt worden ist. Aber sie ist interessant genug, nicht nur um erwähnt zu werden, sondern auch, um die Neugierde zu erwecken, wo denn eigentlich die bona und wo die mala fides gesteckt hat.

— **Zur Frage des Slavenkongresses,** wie die czechischen Blätter, oder der polnisch-russischen Konferenz, wie ein liberaler Russe in einem auch von uns mitgetheilten und dem „Dziennik" übermittelten Schreiben vorschlug, erhält der „Dziennik" einen Brief seines Dresdner Korrespondenten, in welchem eine solche Zusammenkunft, abgesehen von den technischen Schwierigkeiten, als prinzipiell unmöglich dargestellt wird. Die Polen könnten mit dem Rußland, wie es ist, keine Verständigung erzielen, Rußland müßte sich denn seiner „Rechtgläubigkeit und seines Despotismus" begeben; das sei ihm aber nicht möglich, denn in diesen beiden bestände seine Eigenthümlichkeit. Rußland könne nur den Panmoskowitismus, nicht aber den Panslawismus entwickeln und darein würden sich die Polen niemals finden; sie müßten sich stets nach der Seite wenden, wohin sie ihr Interesse fordert. Der „Dziennik" begleitet den umfänglichen Brief mit einer Einleitung, in der er jede Gemeinschaft mit Racentheorieen ablehnt; alle Racen seien zusammen erst die Menschheit; privilegirte Racen kenne er so wenig wie privilegirte Menschen. Die Nationalität sei ein Akt des freien Willens (?); auch den Finnen oder Turaniern sei es unverwehrt, Slaven zu sein, so lange sie es sein wollen. Damit weist er zugleich den Vorwurf, den ihm die „Birzewyja Wiedomosti" (russische Börsenzeitung) gemacht, zurück, als ob er die Emanzipation Polens fordere. Diese Forderung wäre unangemessen. Was er fordere, sei einzig und allein, die Presse und die öffentliche Meinung in Rußland möchten darauf hinwirken, daß der schwere Druck, den die russische Regierung auf Polen übe, von diesem genommen werde, da er eine Schmach des Jahrhunderts, das Elend Polens, das Unglück des Slaventhums und schließlich auch den Untergang Rußlands involvire. Im Uebrigen erkennt der „Dziennik" das den Polen wohlwollende Verhalten der „Birz. Wied." an, wenn er auch seine eigene Meinung im Sinne seines dresdener Korrespondenten bereits geäußert habe.

— **Der zweite Vortrag** des Hrn. Oberlehrer Diestel sollte nach dem, was der Redner am Schlusse des ersten Vortrages angekündigt hatte, vornehmlich über die Wiederkunft Christi handeln. Doch beschränkte sich, wie uns mitgetheilt wird, Hr. Diestel darauf, zu erklären, in der Bibel sei nirgends gesagt, wann Christus wiederkehren würde; und indem er dies Thema verließ, sprach er über den Glauben an das Jenseits und appellirte vornehmlich an das Herz und Gefühl seiner Zuhörer. Ein großer Theil derselben, welcher gehofft hatte, Näheres über das Datum und den Ort der Wiederkunft Christi zu erfahren, verließ offenbar unbefriedigt das Lokal.

— **Die hiesige Gasanstalt** erhält bei dem gegenwärtigen hohen Wasserstande noch andauernd englische Steinkohlen aus Stettin, nachdem während des Sommers wegen des niedrigen Wasserstandes in der Warthe der Transport derselben hatte unterbleiben müssen. Bereits liegen gewaltige Menge bester englischer Kohlen hinter dem großen Retortengebäude und sollen hier etwa 1200 Last à 72 Scheffel gelagert werden. Zur Gasfabrikation wird zur Hälfte englische, zur anderen Hälfte obeschlesische Steinkohle verwendet und beträgt der Konsum an den dunkelsten Wintertagen 8 bis 10 Last, d. h. also 550 bis 700 Scheffel. Nach Einrichtung des neuen Retortenhauses beläuft sich die Anzahl der Retorten auf 73, und wurden an dem dunkelsten Tage des vergangenen Jahres produzirt 220,000 Kubikfuß Gas; voraussichtlich dürfte sich diese Zahl in dem kommenden Winter um Weihnachten auf 250,000 steigern.

— **Der Landkreis Posen** ist behufs der Wahl zum Landtage in 50 Bezirke getheilt, deren Jeder, da der Landkreis von etwa 52,000 Menschen bewohnt wird, durchschnittlich 1000 Seelen zählt. Doch sollen die Bezirke meistens derartig gelegt werden, daß sie eine durch die Zahl 3 theilbare Anzahl von Wahlmännern wählen. Da auf je 250 Seelen ein Wahlmann kommt, so werden demnach die Wahlbezirke am besten 750 bis gegen 1000, oder 1500 bis gegen 1750, oder 2250 bis gegen 2500 Seelen enthalten ꝛc. Daß dies oft nur mit großen Schwierigkeiten zu erzielen, bisweilen sogar unmöglich ist, liegt auf der Hand.

— **Hr. Bürgermeister Kohleis,** welcher in Familienangelegenheiten auf zwei Wochen nach dem südlichen Deutschland verreist war, ist heute von dort wieder in seine amtliche Thätigkeit zurückgekehrt.

— **Ein Sänger aus dem „heiligen" Rußland.** Nach einer Bekanntmachung der Polizeiverwaltung zu Schroda vom 19. Oktober d. J. hat sich der Sänger Abrahamsohn, alias Ruwen Zelonski aus Rußland, unter Mitnahme eines schwarzen Anzugs und weißer Taschentücher heimlich aus Schroda entfernt. Da derselbe außerdem noch mit einem Ueberzieher bekleidet war, so scheint er sich in Anbetracht des rauhen russischen Klimas mit dem doppelten Anzuge versehen zu haben, allerdings ohne die landesübliche „Berappigung."

— **Ein Schatz.** Im vergangenen Sommer fand eine Frau in der Erde dicht an der hiesigen Karmeliterkirche zwölf Doppel-Friedrichsdore, unter ihnen einen vom Jahre 1733, und drei einfache Friedrichsdore. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den rechtmäßigen Besitzer dieser Geldmünzen, welche einen Gesammtwerth von über 150 Thlr. haben, ausfindig zu machen.

— **Die französischen Gefangenen,** welche zur Arbeit nach den Dominien in die Provinz geschickt werden, können, wie es scheint, auch im Frieden das Ausreißen nicht lassen. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, sind vor einigen Tagen vier flüchtig geworden, von denen zwei wieder eingebracht worden sind. Auch vorgestern wieder ist einer durchgegangen ohne daß man bis jetzt seiner habhaft geworden ist. Wenns der General Ducrot fertig kriegt, trotz und sammt seinem Ehrenwort, zu verduften, was Wunder, daß die gemeinen Soldaten nicht besser sind.

— **Militärisches.** Banselow, Hauptm. vom Westph. Füs.-Rgt. Nr. 37 unter Beförderung zum Major dem Regiment aggregirt. Bahlkampf, Prem.-Lieut. von dems. Regt. unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant der 14. Inf.-Brig. zum Hauptm. und Komp.-Chef, Calow, Sek.-Lieut. in dems. Regt. zum Prem.-Lieut., Landwehr, Müller, Vize-Feldwebel von der Reserve zu Sek.-Lieutenants der Res. des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19 befördert.

— **Ein Unglücksfall.** Der älteste Sohn des hiesigen Schutzmanns Hrn. Szymanski, diente bisher bei der Artillerie und hatte am Anfang des gegenwärtigen Krieges das Unglück, daß ihm bei Plauen durch einen Bahnzug das linke Unterbein zerschmettert wurde, so daß dasselbe abgenommen werden mußte. Nach langen Leiden war der junge Mann nach Posen zurückgekehrt, und hatte hier vor Kurzem aufs Neue das Unglück, einen gefährlichen Fall zu thun, so daß er in die Diakonissenanstalt geschafft werden mußte.

— **In der Königsstraße** sollen die auf dem früher Mayerschen Grundstücke befindlichen Gebäude zur Aufnahme von pockenkranken Soldaten eingerichtet werden. Das Grundstück ist zum 1. Oktober d. J. in den Besitz der Diakonissenanstalt übergegangen, welche dort wahrscheinlich im nächsten Jahre ein Krankenhaus bauen wird.

— **Neue Lokale.** Wenn wir es in Posen auch noch nicht zu eigentlichen „Bierhallen" gebracht haben, hohen, geräumigen Lokalitäten, die nicht mehr den Charakter des Zimmers an sich tragen, und die man, ganz abgesehen von den großartigen Berliner Hallen, z. B. in Breslau, oder in Königsberg (Gambrinushalle), Danzig (Hundehalle) und in anderen Städten vielfach antrifft, so haben wir in neuerer Zeit doch auch in dieser Beziehung Fortschritte gemacht, und sind außer den bereits vorhandenen großen Lokalen der Herren Schwersenz und Müldaur um Michaeli d. J. folgende Restaurationslokale neu eingerichtet oder wenigstens umgestaltet worden: das Richtersche Lokal in der Breslauerstraße, dessen Inhaber der frühere Pächter des Schillings ist, von früh bis spät sehr stark frequentirt; das Lokal der Herren Liedke und Kurowski in der Berlinerstraße, wo vornämlich Kulmbacher und Kobylepoler Bier getrunken wird; das Lokal des Herrn Berger in der Friedrichsstraße, gegenüber der Post, aus 5 Zimmern bestehend; das Arndtsche Lokal in der Friedrichsstraße (früher Kasztellansches Lokal), vollständig restauratirt und seit Dienstag eröffnet; endlich das frühere Müldaursche Lokal am Alten Markt, jetzt den Herren Jänsch und Scharffenberg gehörig, gleichfalls vollständig restaurirt. Diesen Lokalen wird sich im Laufe dieses Winters der Saal anreihen, welchen der Brauereibesitzer Hr. Hoffmann in der Mühlenstraße neben seinem bisherigen Bierlokale errichtet hat.

— **Durch frühere Verfügungen** sind die Behörden angewiesen worden, den Zigeunern, slowakischen Kesselflickern, Drahtbindern u. s. w., mögen sie mit Reise-Dokumenten versehen sein oder nicht, den Eintritt in den preußischen Staat nicht zu gestatten, denselben aber namentlich Legitimationsscheine zum Gewerbebetriebe im Umherziehen nicht auszustellen. Da neuerdings wiederholt derartige Banden sich im Lande haben sehen lassen, so hat, wie aus der Provinz Preußen gemeldet wird, der Minister des Innern durch Zirkularerlaß die Behörden angewiesen, dieselben, wenn sie sich, ohne im Besitze eines auf den betreffenden Verwaltungsbezirk ausgestellten Legitimationsscheines zum Gewerbebetriebe zu sein, im Inlande betreffen lassen, nöthigenfalls unter Anwendung gesetzlich zulässiger Mittel des Zwanges über die Landesgrenzen zurückzuweisen. Daß dies Verbot sich auch auf die Drahtbinder bezieht, möchten wir bezweifeln.

F. **Pleschen,** 2. November. [Diebstahl.] In der gestrigen Nacht ist einem zur Stadt gehörigen Windmüller die Kuh aus dem Stalle gestohlen worden. Die Diebe haben die Fachwerkwand des Stalles ausgebrochen.

Kreis Samter, 1. Nov. [Obduktion. Eisernes Kreuz.] Die Obduktion des ermordeten Buchdruckers Oskar Fischer hat bereits stattgefunden. Die Kugel, wie aus einem Revolver gefeuert, drang an der Wirbelsäule durch den Rücken und durch die Herzkammer und ist vorn am Herzblatte sitzen geblieben. — Das Füsilierbataillon des 1. westpr. Gren.-Regiments Nr. 6 (Samter) ist wiederum mit eisernen Kreuzen bedacht worden. Oberstlieutenant v. Webern, der in der Schlacht bei Sedan verwundet wurde, erhielt das eiserne Kreuz 1. Klasse; ferner erhielten das eiserne Kreuz: Feldwebel Menzel, die Sergeanten Kothe, Schulze, Kube, Riedel, Döring, Tiesler und Schön, Unteroffizier Feiereis und die Füsiliere Hoffmann und Gebauer.

Bromberg, 2. Nov. Auch an unsere Stadt war die Aufforderung ergangen auf Nachweisung der französischen Kriegs-Kontributionen aus den Befreiungskriegen. Es sind hiernach 50,000 Thaler zur Anmeldung gekommen. — Am Montage wurde mit dem Abendzuge ein französischer Deserteur eingebracht und dem Militärgefängnisse übergeben, um anderen Tages nach Königsberg weiter befördert zu werden. Derselbe, ein früherer Schauspieler in Königsberg, entzog sich vor sechs Jahren, als er als kantonpflichtig ausgehoben worden war, der Einstellung durch die Flucht und ging nach Frankreich, ließ sich nach mannigfachen Schicksalen zur Fremdenlegion für Algier anwerben und kämpfte dort gegen die Kabylen. Bei dem Ausbruche des Krieges mit Deutschland hielt es ihn dort nicht länger, er desertirte und gelangte nach mehrfachen Gefahren über Genf nach Frankfurt a. M., wo er sich bei dem dortigen preußischen Kommandeur meldete und von diesem nach Königsberg geschickt wurde. (Bromb. Z.)

Lobsens, 1. November. Die hiesige Königliche Staats-Anwaltschaft macht bekannt, daß sich im Wirsitzer Kreise eine Bande umhertreibt, die von Dorf zu Dorf zieht und Diebstähle verübt. Sie besteht vermuthlich aus Zigeunern, die aus Russisch-Polen herübergekommen sind. 5 Personen, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu jener Bande gehören, sind hier wegen Diebstahls internirt. (Br. Ztg.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Herzoglich Sachsen-Meiningen'sches Staats-Prämien-Anlehen.** (Meininger 7 Gulden oder 4 Thlr.-Loose.) Mitgetheilt vom Lotterie-Komtoir Siegmund Sachs hier, Markt 87.

Bei der am 1. November 1870 stattgefundenen zweiten Serien-Ziehung sind die nachfolgenden 20 Serien gezogen worden: Serie 395 1055 1178 2350 2823 3240 3932 5474 5949 6117 7514 7535 7770 8372 8481 8609 8634 9669 9721 9799. Jede dieser 20 Serien besteht aus 50 Loosen und laut Plan erhalten diese 1000 Loose in der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Prämienziehung die hierunter verzeichneten 1000 Gewinne. 1 Gewinn à fl. 15,000. 1 Gewinn à fl. 3000. 3 Gewinne à 500 fl. 1500. 15 Gewinne à 100 fl. 1500. 30 Gewinne à 20 fl. 600. 950 Gewinne à 8 fl. 7600. In Summa 1000 Gewinne fl. 29,200. Die nächste Serienziehung findet am 1. März 1871 statt.

** **Kartoffeln.** In der Rheinprovinz und Westfalen, sowie im Elsaß und Deutsch-Lothringen ist die Kartoffelernte in diesem Jahre ungünstig ausgefallen. Da der drückenden Theuerung dieses nothwendigen Lebensmittels nur durch Ermöglichung reicher Zufuhren aus denjenigen Landestheilen, in welchen eine bessere Ernte erzielt worden ist, begegnet werden kann, so hat der Handelsminister Veranlassung genommen, auf den preußischen Staats-Eisenbahnen die Fracht für Kartoffeln in Wagenladungen, welche nach Westfalen, der Rheinprovinz, dem Elsaß und Deutsch-Lothringen bestimmt sind, einstweilen bis zum 1. Mai k. J. auf den geringen Betrag von 1 Pf. pro Ztr. und Meile nebst einem festen Zuschlage von 1 Thlr. pro 100 Ztr. zu ermäßigen. Derselbe Satz soll auf den okkupirten Bahnen der genannten französischen Landestheile in Anwendung kommen. Außerdem ist den Verwaltungen der preußischen Privat-Eisenbahnen anempfohlen worden, auch für ihre Bahnen eine gleiche Frachtermäßigung für Kartoffeln eintreten zu lassen.

Vermischtes.

* **Falsche 5 Silbergroschenstücke** kursiren seit einiger Zeit in Berlin. Dieselben tragen die Jahreszahl 1807, sind jedoch wegen ihrer bläulichen Färbung und mangelhaften Prägung leicht erkenntlich.

* **Ein werthvolles Packet.** Einer in Moabit bei Berlin wohnenden Frau eines Landwehrmanns, erzählt der „Publ.", wurde vor einigen Tagen durch die Post eine Kiste überbracht, für welche sie 13 Sgr. an Porto bezahlen sollte. Die Frau weigerte sich, diesen Betrag zu zahlen, da sie der Ansicht war, daß ihr, als der Ehefrau eines im Felde stehenden Landwehrmanns, die Kiste portofrei ausgeliefert werden müsse. Zur Ermittelung des Absenders wurde nun amtlich durch die Postverwaltung der Begleitbrief geöffnet und stellte sich heraus, daß in der Kiste sich ca. 4000 Thlr. in Geld und Werthpapieren nebst zwei goldenen Uhren befanden, was nun mit Beschlag belegt wurde. Der Absender wird Rechenschaft über den Erwerb des Geldes abzulegen haben, und jedenfalls über die Sparsamkeit seiner Frau nicht sehr erfreut sein.

* **Ein pommerischer Unteroffizier** welcher von der Begleitung kriegsgefangener Franzosen in die Heimath zurückkehrte, wurde gefragt, ob er sich denn auch mit den Franzosen habe verständigen können. „O ja, dat gung ganz gaud!" „Sprechen Sie denn französisch?" „Nee, dat nich, aberst wenn der Zug afgahn sullt un ick reip: Na, Grang Raschjong, nu rinner, denn verstun's mi ganz gaud!"

* **Folgende infallibilistische Preisfragen** entnehmen wir dem in Köln erscheinenden „Rheinischen Merkur„: 1) Innocenz IV. (1243—54) erklärte den Gehorsam gegen eine ketzerische Entscheidung des Papstes für Sünde (s. Bischof Maret über das allg. Konzil). Sind päpstliche Entscheidungen Privatansichten oder Aussprüche „ex cathedra"? Ist Papst Innocenz IV. auf Grund seiner, den vatikanischen Dekreten so schnurstracks zuwiderlaufenden Erklärung nicht noch nachträglich mit dem Banne zu belegen? — 2) Papst Innocenz III. räumt in feierlicher Konsekrationsrede (II) ein, er könne als Papst nur wegen einer Sünde wider den Glauben i. e. wegen Ketzerei von der Kirche gerichtet werden. — Wenn sich hiermit der größte aller Päpste zu der Ansicht bekennt, der Papst könne in Glaubenssachen irren, meint er dann damit die Privatperson oder die amtliche Person des Papstes, oder kennt er eine solche Entscheidung überhaupt nicht? Kann überhaupt eine Zweipersönlichkeit, ein zweifacher Verstand, ein zweifacher Wille . . . bei einem Menschen angenommen werden? — 3. Auch nach dem Jus Canonicum kann und muß über etwaige Ketzerei des Papstes ein allgemeines Konzil entscheiden. Da nun nach dem Vatikanum vom 18. Juli allgemeine Konzilien hinfüro undenkbar sind, wer wird in Zukunft über etwaigen privaten oder öffentlichen Irrglauben eines Papstes zu Gerichte sitzen? Kann der Papst Ankläger, Verklagter und Richter in Einer Person sein? (Glaubens-Irrthum des Papstes als Privatperson geben ja doch auch die schroffsten Infallibilisten zu.) — 4. War im Jahre 963 der Gegenpapst Leo VIII. oder der viel edele Johann XII. der infallibele? — 5. Wo ruhte die Infallibilität zur Zeit des päpstlichen Schismas von 1378—1409, als gleichzeitig Päpste zu Avignon und Päpste zu Rom, die einen so rechtmäßig oder unrechtmäßig wie die andern gewählt, regierten? — Welcher von den drei Päpsten zur Zeit des Kostnitzer Konzils war der infallibile? — 6. Nach welchem Kriterium wird überhaupt der Infallibilitäts-Anspruch bei den wiederholt vorgekommenen Zerspaltungen der Kirche unter mehrere Päpste, die sich gegenseitig in den Bann thaten, zu begründen sein? — (Für die beste Beantwortung dieser Fragen werden diejenigen 1000 fl. bestimmt, welche P. S. J. Roh in Sachen der Frage „der Zweck heiligt die Mittel" ausgeworfen hat.)

* **Die Mitrailleuse.** In der letzten Zeit sind manche reizende Kriegsartikel von Holz, Porzellan und anderem Material in den Handel gekommen, die mit witzigen Epigrammen des preußischen Volksdichters und Drechslermeisters Karl Weise versehen sind. So sieht man jetzt in Berlin Streichfeuerzeuge in Form von reizenden Mitrailleusen mit der Etiquette:

Großer Kaiser, sei nicht böse,
Daß nun Frankreichs Mitrailleuse,
Sonst Dein Heiligthum und Stolz
Dient dem deutschen — Schwefelholz.

* **Aus Orleans** wird dem bekannten Re-Korrespondenten des „Pesth.-Ll." unter dem 21. Oktober Folgendes berichtet: Heute, den 21., Morgens wurden von einer Eskadron bairischer Chevauxlegers (unter Jubel und Hohn der Bevölkerung) 64 Jesuitenpatres in Orleans eingebracht und sofort dem General v. d. Tann vorgestellt. — Die Baiern streiften in den Wäldern der Gegend bei Chaumont und kamen in den Ort La Ferté, wo sich die Bevölkerung in großer Aufregung befand, aber nicht etwa wegen der einrückenden Deutschen, nein, die Bewohner wollten es nicht dulden, daß die aus Tours, Limoges ꝛc. vertriebenen Jesuiten sich in La Ferté, wo sie den Tag früher ankamen und im Nonnenkloster sich einquartirt hatten, sich etwa niederlassen möchten. — Mit Waffen, Dreschflegeln, Hacken, standen die Bewohner vor dem Nonnenkloster in La Ferté, und von den Jesuiten würde keiner lebend davongekommen sein, wenn nicht in diesem Augenblicke die Baiern eingezogen wären, bei denen sie Hilfe suchten. — Der Rittmeister v. Oertel ließ sofort den Platz vor dem Kloster frei machen, und die 64 Jesuitenpatres wurden unter Eskorte nach Orleans gebracht; dort bleiben sie bis zur Wiedereröffnung der Bahn (am 25.), dann werden sie nach Deutschland (wohin sie verlangten) geschickt. (Willkommen!)

Briefkasten.

R. in M. Von wem haben Sie denn die Darlegung der Verhältnisse unserer Provinz abgeschrieben? — Schicken Sie uns doch, um sich die Mühe des Abschreibens zu ersparen, lieber bald das gedruckte Werk.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 29. Oktober c. (Nr. 347 dieser Zeitung) betreffend den in der Nähe von Kazmierz an dem Buchdrucker Oscar Fischer verübten Raubmord, ist durch Ermittelung und Verhaftung des Thäters erledigt.

Samter, den 2. November 1870.

Der königliche Staatsanwalt.



Kartoffeltransporte nach Rheinland, Westfalen, dem Elsaß und Deutsch-Lothringen werden vom 5. November c. bis zum 1. Mai k. J., wenn sie in Quantitäten von 100 Ctr. und mehr per Frachtbrief zur Aufgabe gelangen, im Bereich der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zum Tarifsatz von 1 Pf. pro Ctr. und Meile nebst einem fixen Zuschlage von 1,8 Pf. pro Ctr. befördert.

Bei den qu. Sendungen, welche unsere Bahnen lediglich transitiren, wird dieser Zuschlag nicht erhoben

Die Versendung muß **frankirt** erfolgen.

Breslau, den 2. November 1870.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Sonnabend den 5. Novbr. c.,

Vormittags 11½ Uhr,
sollen die an der Südgrenze des Kanonenplatzes befindlichen abgestorbenen Bäume öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle verkauft werden.

Posen, den 4. November 1870.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter Nr. **180** der Vorstadt St. Martin (Bergstraße Nr. 12.) belegene **Grundstück**, dessen Besitztitel auf den Namen des Kaufmanns **Isaak David Katz** und dessen Ehefrau **Bertha** geborene **Bentschner** berichtigt ist, welches mit einem Flächen-Inhalte von 0,27 Morgen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1100 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, 15. Dez. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,
im Lokale des Königl. Kreisgerichtes hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 22. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Brennholzverkauf.

Wegen der bevorstehenden Wahl zum Abgeordnetenhause, wird der Holzverkaufs-Termin zu **Mur.-Goslin** vom 16. November c. auf Freitag den **18. November c.** verlegt, dagegen bleibt die Holz-Licitation am 23. November c. in **Rogasen** unverändert.

Eckstelle, den 31. Oktober 1870.

Der königliche Oberförster
Stahr.

Bekanntmachung.

Die Aufnahmescheine des Lehrer-Sterbe-Kassenvereins unter den Nummern 349, 689, 1053, 1141, 1156, 1382, 1663, 1715, 1814 und 2091 werden hiermit für ungültig erklärt.

Posen, den 4 November 1870.

Das Direktorium
des Lehrer-Sterbe-Kassenvereins des Großherzogthums Posen.

Herbst- u. Winter-Kuren

für Hals-, Brust-, Rheumatische, Nerven-Kranke im Winter-Kurhause der Anstalt. (Bäder, Brunnen, Molken, pneumatische Kabinet, Inhalation, Elektricität).

Sprechstunde des Sanitätsrath Dr. Levinstein behufs Krankenuntersuchung täglich von 2—3 Uhr.

Maison de santé — Berlin — Neu-Schöneberg.

Herren, welche sich mit der **technischen Chemie** der

Brauerei, Brennerei, Stärkefabrikation

eingehend beschäftigen wollen, finden Aufnahme im
Laboratorium f. Schlesische Industrie
Dr. Meusel in Breslau.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Bureau für Architektur

zur Anfertigung von Projekten zu Kirchen, Schlössern, Landhäusern, städtischen Wohngebäuden 2c., überhaupt zu jeder Art von Entwürfen auf dem Gebiete der Architektur und Ornamentik, sowie zu deren Ausführung.

Hartmann,
Architekt,
Posen, St. Martin Nr. 60.

Urwählerversammlung.

Auf Sonntag, den 6. November, Nachmittag 6 Uhr werden die Urwähler Posens zu einer Wahlbesprechung in

Lamberts Saal (Odeum)

eingeladen.

Das provisorische Wahlcomité.

Berger, Stadtrath. **Bertheim,** Rechtsanwalt. **Bielefeld,** Kfm. **Jul. Briske,** Kaufmann. **v. Crousaz,** Appellationsgerichtsrath. **Döring,** Stadtgerichtsrath. **Garfey,** Kfm. **Gerstel sen.,** Kfm. **Louis Jaffe,** Kfm. **Sam. Jaffe,** Kommerzienrath. **Katz,** Stadt-Rath. **Pilet,** Rechtsanwalt. **Peltesohn,** Kfm. **Orgler,** Rechts-Anwalt. **Dr. Wasner,** Redakteur.

Stenographie. 6 Uebungs-, 6 Unterrichtsst. Langestr. 12, 1 Tr., Nachm. 1 bis 2.

Berichtigung.

In der gestr. Bretterofferte muß statt **Jeremias & Tischmann: Jeremias & Lippmann,** Grabenstr. 5, stehen.

Prunus domestica.

Gemeine, lange, blaue Hauspflaumen mehrere Schock zur Herbstpflanzung, große, starke Alleebäume sind zu billigen Preisen zu haben in **Jasin.** Nähere Auskunft ertheilt

A. Bundt,
Gemeinde Vorsteher in Jasin



In **Gwiazdowo** bei Kostrzyn stehen sprungfähige **Stammochsen** rein holländischer Race und verschiedenen Alters zum Verkauf.



Der Bockverkauf

auf dem Dominium **Daleszyn** bei **Gostyn** hat begonnen.

Pitsch Schroener.



Der Verkauf von **Böcken,** aus der herzogl. Stammschäferei **Fraßdorf** bei Köthen, hat hierselbst begonnen.

Orla bei Kozmin.

Polster-Werg u. Seegras

empfiehlt ***Isidor Appel.***

Wintermäntel und Jacken werden sauber und schnell gefertigt Jesuitenstraße 9, Parterre.

Decimalwaagen,

wie auch landw. Masch. werd. schnell u. bill rep., ebenso werd. Grabgitter in jed. beliebig. Façon billigst gefertigt Wasserstraße 17 bei

Friedeberg, Schlossermeister.

Eisencerat

des **Jos. Fürst,** Apotheker in Prag, heilt alle **Frostbeulen** binnen 8 Tagen. 1 Schachtel 8 Sgr.

In **Posen** bei
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße 6.

Holz- und Eisenglasur

für Brauerei-Geräthe von Ino Werner & Co. in Mannheim zu Fabrikpreisen bei **R. Schäfer, Breslau.** Bierpech-Handlung u. Lager sämmtl. Artikel f. Brauereien — außer Hopfen.

G. A. W. Mayer's weisser Brust-Syrup

in Paris preisgekrönt,

als bestes Husten-Vertilgungsmittel ärztlich empfohlen, auch bei Brust- und Lungenleiden sehr wohlthätig, hält dem geehrten Publikum zur gefäll. Abnahme bestens empfohlen.

In **Posen:**
Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Den Herren Brauereibesitzern empfiehlt ihre

täglich frische, anerkannt kräftige Anstellhefe.

Die Dampf-Getreide-Preßhefe-Fabrik von ***Simon Salz.***

Fabrik: **Główno** bei Posen Comtoir u Niederlage: Posen, Gr. Gerberstraße 32.

Alle Brüche heilbar

Bruchleidende, welche eine Schrift (mit Belehrung und vielen 100 Zeugnissen) eines berühmten Bruchartztes zu erhalten wünschen können dieselbe gegen Einsendung einer 1 Gr. oder 3 kr. Marke franco von **Paul Rüdiger** in **München** beziehen.

Auf der Gerberstr. (Schwarzer Adler) ist eine Wohnung im 2 Stock bestehend aus 3 freundlichen Zimmern, einer Küche nebst Zubehör für den Preis von 160 Thlr. pro anno zu vermiethen

Posen, den 4. November 1870.

Emil Meisner.

Büttelstr. 19 ist eine möbl. Stube für 2 Herren zu vermiethen.

Für mein Geschäft suche einen

Commis

und einen

Lehrling

mit der nöthigen Schulbildung.

A. Kunkel junior.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mosaischen Glaubens, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig, findet bei sofortigem Antritt unter günstigen Bedingungen in meinem Manufaktur-, Tuch-, und Kurzwaaren-Geschäft als Lehrling Unterkommen.

Ein Knabe armer aber rechtlicher Eltern könnte unter Umständen auch bekleidet werden.

Barcin, Reg.-Bez. Bromberg.

Isidor Pick.

Tüchtige Kürschnergesellen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei ***A. Lessler.***

Ein Privatlehrer,

evang., der auch in Musik, im Lat. u. Franz Unterricht ertheilt, sucht sofort Stellung.

Wo? erfährt man fr. in d. Exped. d. Ztg sub ***B. 29.***

Ein
erfahrener Käser,

Schweizer, sucht Stellung in einer größeren Milchwirthschaft. Derselbe ist auch bereit, die Pacht der Milch von einem oder mehreren Gütern zu übernehmen.

Wer? sagt die Exped dieser Zeitung.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gesangbuch
für
die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

halten wir stets **gebundene** Exemplare zu dem Preise von 15 Sgr. bis 4 Thlr. auf Lager.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Gegen die Leiden der Harnorgane.

Eine Anweisung, **Blasen-** und **Nierenleiden,** als: **Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Schleim-, Gries-** und **Steinabsonderungen, Schwäche** 2c., durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches, nicht medizinisches Universalmittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mitgetheit. Leidende, welche schon Alles in jeder Beziehung, auch Brunnen- und Badekuren, ohne allen Erfolg versucht haben; können auf sichere Hülfe, in kurzer Zeit auf radikale Heilung rechnen. Näheres durch

W. Neumann, Grevismühlen. Mecklenburg.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871, z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2½ Sgr.

Posen, 1870.

W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Dramatische Vorlesungen

des königlichen Hofschauspielers Herrn ***Gustav Müller*** aus Wiesbaden.
in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.
4. und letzter Vortrag: Sonnabend den 5. Novbr. **„Torquato Tasso"** von Göthe.

Eintrittskarten für 1 Person à 15 Sgr., für 3 Personen à Thlr. 1., sind in der Buchhandlung des Herrn **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4, zu haben.

Kassenpreis 20 Sgr. **Anfang Abends ½8 Uhr.**

Auf dem Wege vom Wilhelmsplatz bis auf den Alten Markt ist das Brotquittungsbuch der Handwerkerabtheilung des Ersatzbataillons Nr. 47 verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe an benannte Abtheilung wieder zurückzugeben.

Eine **schwarze Hühnerhündin mit Doppelnase** hat sich eingefunden.

R. Jacobi,
Trzcionka bei Kuschlin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 6. November (Reformationsfest), Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger **Klette.** — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor **Schönborn.**

Montag den 7. Novbr., Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst: Herr Pred. **Herwig.**

Petrikirche. Sonntag den 6. November (Reformationsfest), früh 9½ Uhr: Vorbereitung z. heiligen Abendmahl. — 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus **Goebel.** (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Herr Konsist.-Rath Dr. **Goebel.**

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 6. Novbr (Reformationsfest), Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorialrath **Schultze.** 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger **Herwig.**

Freitag den 11. Novbr., Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger **Herwig.**

Garnisonkirche. Sonntag den 6. November, Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer **Pickerth.** — Nachmittags 6 Uhr, Betstunde: Herr Garnisonpfarrer **Pickerth.**

Donnerstag den 10 November, Abends 6 Uhr, Betstunde: Herr Pastor **Schönborn.**

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 6. November (Reformationsfest), Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter.** — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Montag den 7. Novbr., Abends 7½ Uhr, Missionsstunde: Hr. Pastor **Kleinwächter.**

Mittwoch den 9. Nov., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor **Kleinwächter.**

Freitag den 11. Novbr., Abends 7½ Uhr, Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 28 Okt. bis 4. Nov.: getauft: 11 männliche, 5 weibliche Pers., gestorben: 9 männliche, 7 weibl. Pers., getraut: 2 Paar.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde. Sonnabend den 5. Nov., Vormitt. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Die Fortsetzung der Psalmenvorlesungen des Predigers Herrn ***Piessner*** beginnt Sonntag den 6. d. M. Abends um 8 Uhr im Lehrlokale der Latz'schen Anstalt.

Familien-Nachrichten.

Unter Gottes gnädigem Beistand ist meine liebe Frau **Bertha** geb. **Baumann** gestern Mittag von kräftigen Zwillingen, Knabe und Mädchen, glücklich entbunden.

W. Kraetschmann.

Verspätet.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Auguste** geb. **Mazur** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch Freunden, Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Louis Brock.

Am 2. November früh um halb zwei Uhr starb und endete mein Vater, der ehemalige Kaufmann und Bürger zu Posen, später Posthalter und Vorwerksbesitzer von Louisenstein bei Borek, Ritter des Rothen Adler-Ordens IV., sein vor- und besorgliches Leben in dem Alter von beinahe 80 Jahren. Diese traurige Nachricht seinen vielen Verwandten, Bekannten und Freunden von seinem einzigen Sohne.

Louisenstein bei Borek, den 2. Nov. 1870.

Paul H. Senftleben,
Marie Senftleben geb. **Reckwitz**
als Schwiegertochter.

Den geehrten Freunden und Bekannten, welche unsere gute **Hermine** zur letzten Ruhestätte begleitet und uns so vielseitig ihre Theilnahme bewiesen haben, was unseren Herzen so wohlgethan, sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

H. Wende und Familie

Stadt-Theater in Posen.

Freitag den 4. November. Auf Verlangen: **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Große Oper in 4 Abtheilungen nach einem Plane von St Georges von W. Friedrich. Musik von Flotow.

In Vorbereitung: **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Große Posse. — **Zahnschmerzen.** Posse in 1 Akt. **Adlershorst.** Große Oper. — **Der Waffenschmied.** Oper von Lortzing.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 5. November. **Chassepot oder Zündnadel.** Original-Schwank in 1 Akt von A. Reich. Dann folgt: **Ein Bräutigam der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Akt von Feodor Wehl. Nach dem 2. Stück Tanz. Zum Schluß: **Die Hanni weint, der Hansl lacht.** Komische Operette in 1 Akt. Musik von Offenbach.

Volksgarten-Saal.

Heute Freitag den 4. November:

Großes Konzert
und
Große phantastisch-physikalische
Soirée
des Illusionisten Herrn
Armin Meissner.

Entrée an der Kasse 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.

Morgen Sonnabend:
Abendbrot und Tanzkränzchen.
Emil Tauber.

Wolffs Salon.

Sonnabend den 5 November c.
zum Besten der Verwundeten
Großer Ball.

Anfang 7 Uhr. — Entrée 7½ Sgr.
Hierzu ladet ergebenst ein ***B. H.***

Dem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich von heute ab ein

Restaurations- u. Bierlokal

im Hause des Bäckermeisters ***Schulz,*** Wronkerstraße 10, eröffnet habe, und bitte um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll
J. Bialk.

Morgen Sonnabend Abends
Eisbeine,
wozu ergebenst einladet **J. Bialk.**

Morgen Sonnabend den 5. d. M. **Flaki** bei ***Volkmann,*** Wronkerstr 17.

Eisbeine
morgen Sonnabend und Sonntag bei
Seiffert, Wallischei 91

Morgen frische Kesselwurst,
wozu ergebenst einladet
H. Klein, Eichwaldstraße.

Sonnabend den 5. d. M. zum Abendbrot **Eisbeine** bei ***E. Herbig,*** Berlinerstr. 27.

Morgen Sonnabend **Eisbeine** bei **Ww. Amalie Schulze,** Breslauerstr. 34.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 28. Oktober. Goldagio 11¾, 1882. Bonds 112⅝.

Berlin, 4. November. (Anfangs-Kurse.) Weizen fest, pr. Nov. 73, April-Mai 74¾. — Roggen fester, loko 50½ Nov.-Dez. 50½, Dez. 50¾, April-Mai pr. 1000 Kilgr. 52½. — Rüböl fest, loko 14¼, Nov. 14⅛, April-Mai 27. 20. — Spiritus ruhig. per Nov.-Dez. 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) 16. 6, Dez.-Jan. 16. 11, April-Mai 17. 5. — Hafer still, pr. Nov.-Dez. 1000 Kilogr. 26¾ — Petroleum loko 7⅞. — Staatsbahn 215½. — Lombarden 97⅞. — Italiener 56. — Amerik. 96⅞. — Oesterr. Kredit-Aktien 141¼. — Türken 46½ — 7½ pCt. Rumänier 60½.
Fondsstimmung: matt.

Stettin, den 4. November 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 3			Not. v. 3
Weizen, matter schließend.			**Rüböl,** sehr fest, loko	14	13⅞
Nov.-Dez.	75½	74½	Novbr.	13¾	13⅞
Frühjahr	74¾	73¾	Frühjahr	27¾	27½
			Spiritus, fester, loko	15 11/12	15⅞
Roggen, fest,			Novbr	16	15 11/12
November	—	—	Nov.-Dez.	16	15 11/12
Nov.-Dez.	49½	48¾	Frühjahr	16 11/12	16¾
Frühjahr	51¼	50¾	**Petroleum,** loko	—	—
Erbsen,	—	—	Dezember	—	—

Posener Marktbericht vom 4. November 1870.

		Preis.								
		Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
		Th.	Sgr.	Pf.	Th.	Sgr.	Pf.	Th.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	—	—	2	27	6	2	27	—
„ mittel		2	25	—	2	24	—	2	22	6
„ ordinair		2	12	6	2	10	—	2	7	6
Roggen, fein	80	2	—	—	1	29	—	1	28	6
„ mittel		1	27	—	1	26	—	1	25	—
„ ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	24	—	1	22	6	1	20	—
Kleine		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	—	29	—	—	28	—	—	27	6
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 4. Novbr. 1870.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht] **Roggen,** gekündigt 100 Wispel. pr Nov. 45 1/12, Nov.-Dez. 45 1/12, Dez. 1870-Jan. 1871 46¼, Jan.-Feb. 47, Frühjahr 48¼ - 48¼.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 15,000 Quart. pr. Nov. 14¼, Dez. 14 1/12, Jan. 1871 14 7/12, Febr. 14⅝ — 14¾ April-Mai 1871 im Verbande 15¼.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 44 B., Neue 4% Pos. Pfandbr. 82¼ G., Rentenbriefe 84¼ G., Türken 45 bz. Rumänier 60½ bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** bewölkt. **Roggen:** fest. Gekündigt 100 Wispel. pr. Nov. 45½ — 7/12 bz u. G., Nov.-Dez. do. Dez.-Jan. 46½ bz., B. u. G., Jan.-Febr 47 G., Frühjahr 48½ B., 48½ G.

Spiritus: höher. Gekündigt 15,000 Quart. pr. Nov. 14½ bz. u. G., Dez. 14⅓—⅜ bz. u. G., Jan. 14½ — 7/12 bz u. B., Febr. 14⅝ G., 14¾ B., April-Mai 15¼ bz. u. G., 15 7/24 B. Loko ohne Faß 14 bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 3 Nov. Wind: NO. Barometer: 28⁸. Thermometer: 6° +. Witterung: trübe. — Eine entschieden feste Stimmung ließ sich im Verkehr mit Roggen heute gleich im Beginn des Marktes nicht verkennen. Die Käufer fügten sich bald den erhöhten Forderungen und wenngleich später die Nachfrage und der Umsatz sich verringerte, so hat sich die Besserung der Preise zu behaupten vermocht. Loko räumte sich das nicht große Angebot bequem zu festen Preisen; den Umfang wie gestern erreichte das Effektivgeschäft aber nicht. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 50 Rt. — Roggenmehl höher gehalten. — Weizen merklich besser bezahlt, trotz matter englischer Berichte. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 72⅝ Rt. — Hafer loko besser zu verwerthen, Termine fester. Gekündigt 2700 Ctr. Kündigungspreis 26½ Rt. — Rüböl sehr fest und neuerdings etwas besser bezahlt. — Spiritus brachte höhere Preise. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 3 Sgr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 65 - 78 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 72¾ bz, Nov.-Dez. 72½ - 72¾ bz., 1871 April-Mai 74½ - 74¾ bz., Mai-Juni 70½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 48 — 51½ Rt. bz., per diesen Monat 49½ — 50 bz., Nov. Dez. do., Dez.-Jan. 50—50½ bz., 1871 April-Mai 51¾ bz., Mai-Juni 52⅝—52¾ bz — Gerste loko per 1750 Pfd. 37—54 Rt. nach Qual. Hafer loko per 1200 Pfd. 24—30 Rt. nach Qual., per diesen Monat 26¾ bz., Nov.-Dez. 26⅝ - 26¾ bz. 1871 April-Mai 46¾ — 47 bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual., Futterwaare 48- 54 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅔ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 14¼ Rt. bz., per diesen Monat 14—⅛ Rt. bz. Nov.-Dez. 13 23/24—14 bz., Dez.-Jan. 13 11/12—14 bz., 1871 pr. 100 Kilg. Febr.-März 27⅝—28 bz., April-Mai 27⅞—27 9/10 bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7¾ Rt. B., per diesen Monat 7½ Rt. B, Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 2 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 5 - 8 Sgr. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 10—12 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 16 Rt. 15 - 17 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 4 - 5 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 8 — 10 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5⅓—4 11/12 Rt. Nr 0 u. 1 4 11/12 — 7/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3 7/12 Rt, Nr. 0 u. 1 3 7/12—3⅛ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21½ Sgr. nom., Nov.-Dez. 3 Rt. 20 Sgr. nom., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 8 Sgr. nom. pr. 100 Kilog. Brtt. April-Mai 7 Rt. 10 Sgr. nom. (B. H. Z.)

Stettin, 3. Nov. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Therm.: + 7° R. Barometer. 28 6. Wind: NO. — Weizen unverändert, p. 2125 Pfd. loko gelber 58—72 Rt., ungar. 64—71 Rt. 83/85pfd. gelber per Nov. 74½, ½ bz, Frühjahr p. 2000 Pfd. 73¾, 74, 73¾ bz., Mai-Juni 75 bz. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 47 51 Rt, pr. Nov. 48½ bz. u. G., Frühjahr 51, 50¾ bz., 50¾ G. — Gerste p 1750 Pfd. loko 38—41¾ Rt. — Hafer ruhig, p. 1300 Pfd loko 27—29 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. 46½ G. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 48—51 Rt., Koch- 46—53 Rt., Frühjahr Futter- pr. p 2000 Pfd. 47½ B., 47 G. — Rüböl fester, loko 13⅞ Rt. B., pr. Nov 13⅞ bz., Nov.-Dez. 13 7/12 bz., April-Mai 27¼ bz. u. G. — Spiritus matt, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 15⅞, ⅞ Rt. bz, kurze Liefg. o. F. 25⅞ bz., pr. Nov. u Nov.-Dez. 15 11/12 B., ⅞ G., Frühjahr 16⅞ G., Frühjahr 16⅞ G., ⅞ B., 16 Rt. 23 Sgr. bz. — Angemeldet: 100 W. Weizen, 100 W. Roggen, 100 Ctr. Rüböl, 100 F. Petroleum. — Regulirungspreise: Weizen 74½ Rt., Roggen 48½ Rt., Rüböl 13⅞ R., Spiritus 15⅞ R. — Petroleum matt loko 7½ Rt. bz. u. B., Kleinigkeiten 7 7/12 Rt. bz., Anmeldungen 7½ Rt. bz., Nov. 7½ bz., Nov.-Dez. 7½ B., Dez. 7½ B, Jan. 7⅞ B. (Ostf.-Z.)

Breslau, 3. Nov. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinär 12—14, mittel 15—15¾, fein 16—16½, hochfein 16⅔—17 Thlr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinär 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd) fest, behauptet, abgel. Kdgsch. 46¾ bz., pr. Nov. und Nov.-Dez. 46⅝ ¾ bz. Dez.-Jan. 47¼ bz., April-Mai 49½ B., Mai-Juni 49¾ G. — Weizen p. Nov. 70½ B. — Gerste pr. Nov. 46 B. — Hafer pr. Nov. 43½ B. — Raps pr. Nov. 122 G. — Rüböl still, loko 13¾ B. pr. Nov. 13⅞ B u. G. Nov.-Dez. 13⅞—⅞ bz., Dez.-Jan. 13⅞ bz. u B, Jan.-Febr. 13⅞ B, April-Mai 13 7/12 B. — Rapskuchen mäßige Frage, pro Ctr. 65 - 66 Sgr. — Leinkuchen ruhig, pro Ctr 84—86 Sgr. — Spiritus wenig verändert, loko 14 1/12 B., 13¾ G., pr. Nov. und Nov.-Dez. 14½ bz u. G., Dez.-Jan. 14½ B., Jan.-Febr. 14½ B., April-Mai pr. 100 Liter à 100%: 16⅓ bz. — Zink ohne Umsatz.
Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 3 Novbr

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen weißer	88 - 91	85	73—80 Sgr.	pr. Scheffel
do gelber	86 88	83	74 80 „	
Roggen	65 66	64	58 - 61 „	
Gerste	52 54	50	46 48 „	
Hafer	32 34	30	27 29 „	
Erbsen	66 - 70	62	56 60 „	

Raps 270 260—258. Winterrübsen 254—242—230.
Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 203—193—184
Schlaglein 190—180—165. (Brsl Hdls.-Bl.)

Bromberg, 3 November. Wind NO. Witterung: trübe. Morgens 4° +. Mittags 6° +. — Weizen 122—125pfd 64—68 Thlr., 126—129pfd 69—71 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 45—46 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 38—42 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen 44 - 50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14¼ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 3. Nov. Mit Ausnahme des Artilleriefeuers vom Mont Valerien verhielt sich der Feind im Laufe des 3. November vor Paris ruhig. — Generalmajor Selchow, Kommandant der Zernirungstruppen vor Mezières, meldet: Boulzicourt, 3. Nov. Seit mehreren Tagen sind mobile Kolonnen gegen Banden von Franctireurs thätig. In Folge dessen mehrfache kleine Gefechte. Der Feind hatte 20 Todte, diesseits ist ein Unteroffizier geblieben.

Amsterdam, 4. Novbr. Aus Paris wird vom 1. d. über Tours gemeldet: Am 31. Oktober fand vor dem Rathhause eine bewaffnete Kundgebung statt. Regierungsmitglieder wurden gefangen gehalten und ein Wohlfahrtsausschuß, darin Ledru-Rollin, Viktor Hugo, Flourens, gebildet. Abends 8 Uhr wurden Trochu, Arago, Ferry den Aufständischen durch Nationalgarde entrissen. Morgens 3 Uhr wurden auch andere Regierungsmitglieder durch die Nationalgarden befreit. Der Bericht Trochus über diese Vorgänge schließt: Ein Waffenstillstand ist heute vorgeschlagen, er bietet mehrfache Vortheile da, die nicht erst nöthig sind aufzuzählen. Anstatt dies anzuerkennen, wirft man der Regierung Schwäche und Verrath vor. Garnier, Tamisier und Pelletan sind in Folge erlittener Gewaltthätigkeiten erkrankt. Ruhe heute ungestört.

Berlin, 3. November. Die Börse eröffnete auf die Waffenstillstandsnachrichten und die besseren fremden Notirungen in günstiger Haltung, mehrere Spekulationspapiere wurden zu besseren Preisen gehandelt, auch war das Geschäft belebter, namentlich in Lombarden. Galizier, Pardubitzer, Türken und Tabaksobligationen wurden viel gehandelt. Später wurde die Haltung etwas schwächer. Banken und Eisenbahnen waren sehr fest, von ersteren Kredit und Central-Boden-Kredit belebt und steigend; von Bahnen gingen Nahe und Baltischport in Posten um. Inländische und deutsche Fonds blieben fest bei gutem Verkehr, besonders Bundesanleihe. Von russischen waren nur 1862er und 1870er englische belebt; österreichische meist höher; Rumänier sehr fest und steigend.

Prioritäten fest; österreichische beliebt, mehrfach höher und meist begehrt, namentlich ungarische Ost- und Nordostbahn nnd Mährisch-schlesische. Russische waren zu den gestrigen Kursen gut zu lassen, fehlen aber im Ganzen. — Wechsel waren ziemlich ziemlich fest und belebt. — Sehr begehrt und wesentlich höher waren heute österreichische Nordwestbahn.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. Oktober 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99¾ B
do. 1854, 55, A.	4½	91¾ bz
do. 1857	4½	91¾ bz
do. 1859	4½	9[illegible]¾ bz
do. 1856	4½	91¾ bz
do. 1864	4½	91¾ bz
do. 1867 C.)	4½	91¾ bz
do. A. D.)		91¾ bz
do. von 1868 B.	4½	91¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82¼ bz
do. 1853	4	82¼ bz
do. 1862	4	82¼ bz
do. 1868 A.	4	82¼ bz
Staatsschuldscheine	3½	80⅛ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119½ bz
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	64½ etw bz G
Kur-u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	— —
Berl. Stadtobl.	5	101¾ bz
do. do.	4½	92½ G
do. do.	3½	75 G
Berl. Börs.-Obl.	5	98 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	88 G
Kur- u. Neum.	3½	75½ bz
do. do.	4	81 bz G
Ostpreußische	3½	77¾ G
do.	4	83½ G [b
do.	4½	88⅞ B 5% 96⅞
Pommersche	3½	72 bz [89 G
do. neue	4	82½ B 4½%
Posensche neue	4	82¼ G
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72½ B
do.	4	78¾ G
do. neue	4	78¾ bz G
do.	4½	86⅛ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87½ bz
Pommersche	4	87 bz
Posensche	4	84¾ bz
Preußische	4	87½ B
Rhein-Westf.	4	90¾ G
Sächsische	4	89¼ B
Schlesische	4	87 G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92½ G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	71 G
do. 100fl. Kred. L.	—	88 etw bz
do. Loose (1860)	5	77½-78½ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65 et bz B [do.
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55½ bz G ult. 55⅞
Ital. Tabak-Obl.	6	87⅞ bz [-½ bz G
Rumän. Anleihe	8	90 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	60 bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	69¼ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	86 bz
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	115⅜ bz
do. v. 1866	5	113⅜ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	87⅞ bz G
do. Nikolai-Oblig.	4	69⅝ G kl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 69 G kl. 68⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ G [bz
do. Pfdbr. in S R.	4	70 G 5% 68¾
do. Part. O. 500fl.	4	100 B [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56¾ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ G [bz
Amer. Anl. 1882	6	96½ bz G ult. 96½
Türkische Anl. 1865	5	44⅞-5¼ bz G ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	91¼ bz [44⅞-5⅛
Neue bad 35fl. Loose	—	33½ B [bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl	4	106⅞ bz
do. 4½% St.A. v 59	4½	91¾ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	100 B
Lübecker do.	3½	4[illegible] B
Sächsische Anl.	5	—
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	107 B
Berl. Kass.-Verein	4	178 G
Berl. Handels-Ges.	4	134 etw bz
Braunsch. Bank	4	115 B
Bremer Bank	4	111 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	98 G
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ G
Darmstädter Kred.	4	129½ etw bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	102½ B
Dessauer Kreditbk.	0	5⅞ G
Disk.-Kommand.	4	42¾ etw bz G
Genfer Kreditbank	0	14½ bz
Geraer Bank	4	100½ bz
Gwb. H. Schuster	4	104½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	104 B
Hannoversche Bank	4	94½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	117 bz
Luxemburger Bank	4	123 G
Magdeb. Privatb.	4	99 B
Meininger Kreditb.	4	121½ etw bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	141½ G
Oestr. Kreditbank	5	141-40½ et-41 bz
Pomm. Ritterbank	4	93 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½ bz
Rostocker Bank	4	114½ G
Sächsische Bank	4	130 B
Schles. Bankverein	4	117 bz j. 113 G
Thüringer Bank	4	92½ G
Vereinsbank Hamb.	4	114 B
Weimar. Bank	4	95 etw bz G
Prß Hyp. Vers 25%	4	107 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	80½ B
do. II. Em.	4	80½ B
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	74¾ B
do. II. Em.	5	83 G
do. III. Em.	5	82 B
Bergisch-Märkische	4½	93¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	90½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74⅛ bz
do. Lit. B.	3½	74⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	89¼ G
do. VI. Ser.	4½	87⅞ G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Ser.	4½	80 B
do. (Dortm.-Soest)	4	81½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	97⅜ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91 G
do. Lit. B.	4½	91 G
Berlin-Görlitz	5	98 G
Berlin-Hamburg	4	83 B
do. II. Em.	4	83 B
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84½ B
do. Lit. C.	4	84½ bz D. 99 B
Berl.-Stett. II. Em.	4	79 bz G
do. III. Em.	4	79 G
B.S. IV.S. v. St. g.	4½	90½ G
do. VI. Ser. do.	4	78½ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¾ G G. 87¾ G
Cöln-Crefeld	4½	—
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91 B
do. II. Em.	5	99½ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	—
do.	4½	8[illegible] G
do. IV. Em.	4	81⅞ bz
do. V. Em.	4	81 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	—
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84½ G
Lemberg-Czernowitz	5	66 bz G
do. II. Em.	5	76½ bz G
do. III. Em.	5	73¾ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	90 B
do. do. 1865	4½	89½ G
do. do.	5	96¼ bz
do. Wittenb.	3	67 G
Niederschles.-Märk.	4	84 B
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 B
do. conv. III. Ser.	4	81 B
do. IV. Ser.	4½	90 G
Niederschl. Zweigb.	5	95⅞ G D. 95⅞ [G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75¾ G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	82 B
do. Lit. E.	3½	73⅞ bz [G
do. Lit. F.	4½	89¾ B [88¼
do. Lit. G	4½	88¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	272½ bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	231 bz G
do. Lomb. Bons	6	97½ G
do. do. fällig 1875	6	96 bz G
do. do. fällig 1876	6	96 bz G
do. do. fäll. 1877/8	6	95 B
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88½ G 65r 88¼
do. 1862 u. 1864	4½	88½ G [G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89 G
do. II. Em.	4½	89 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80½ bz
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	85⅞ G
Jelez-Woron.	5	84¾ G
Kozlow-Woron.	5	85⅞ bz G
Kursk-Charkow	5	86⅛ G
Kursk-Kiew	5	85¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	88½ bz G
Rjäsan-Kozlow	5	85¾ bz
Schuja-Iwanow	5	85⅞ G
Warschau-Teresp.	5	[illegible]5½ G kl. 84¾ G
Warschau-Wiener	5	84 B kl. 83¾ B
Schleswig	4½	86 B
Stargard-Posen	4	8[illegible]½ bz
do. II Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89½ B
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34¼ bz
Altona-Kieler	4	111½ etw bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101¾ bz
Bergisch-Märkische	4	119 bz u. 114]
Berlin-Anhalt	4	193 bz [bz
Berlin-Görlitz	4	59¾ bz
do. Stammprior.	5	88½ bz
Berlin-Hamburg	4	152 bz
Berl-Potsd-Magd.	4	220¾ bz
Berlin-Stettin	4	132 etw bz
Böhm. Westbahn	5	102 etw-3 bz G
Bresl. Schw.-Frb.	4	109 bz
Brieg-Neiße	4½	86¼ B
Cöln-Minden	4	134¾-135¼-¼ bz
do. Lit. B.	5	98½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	103⅛-½-¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	49⅞ bz
do. Stammprior.	5	76¾ bz G
Löbau-Zittau	4	73⅞ bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163 bz B
Märkisch-Posen	4	43 bz
do. Prior.-St.	5	74 bz
Magdeb.-Halberst.	4	121 bz B u. 115
do. Stamm-Pr. B	3½	68⅛ bz G [bz B
Magdeb.-Leipzig	4	190 etw bz
do. do. Lit. B.	4	88¼ bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	135 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	84¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	93¾ B
Nordh.-Erf. gar.	4	64 B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73½ bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	66½ G
Oberschl. Lit. A u. C	3½	172½ bz
do. Lit. B.	3½	155 B [215 ⅛ ¾ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	ult. 216 et-
Oest. Südb. (Lomb.)	5	99 96⅞ bz [ult.
Ostpr. Südbahn	4	35½ bz [6-⅛ bz
do. St.-Prior.	5	64½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	86¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	96 G
Rheinische	4	113[illegible]-114½ bz
StP Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28-27½ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91½ bz
Stargard-Posen	4½	92¾ bz
Thüringer	4	13[illegible]¾ etw bz
do. 70%	5	127¾ etw bz
do. B. gar.	4	vll 77½ bz G
Warschau-Bromb.	4	kl. —
do. Wiener	5	61 bz B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9 8¾ bz
Louisd'or	—	1[illegible]1⅛ G
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 13 bz
Imp. p. Zpfd.	—	466¼ G
Dollars	—	1. 11¾ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	9[illegible]⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	83¾ bz
Russische do.	—	78½ bz

Wechsel-Kurse vom 31. Oktober.

Bankdiskont	9	
Amsterd. 250fl. 10T.	4	143¼ bz
do. 2M.	4	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3½	151 bz
do. 2M.	3½	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	83¾ bz
do. do 2M.	6	83 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do 2M.	5	— —
Petersb. 100R. 3W.	7	86⅞ bz
do. do. 3M.	7	85½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	78½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110¾ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.